

Aus Kindermund

Herausgegeben

von

Hulda Klönne.

• VERLAG VON OTTO HENDEL, HALLE $\frac{3}{8}$. •



Aus Kindermund.

Gesammelt

von

Hulda Klönne.



Halle a. d. S.

Druck und Verlag von Otto Hendel.

H/M 119900

INTERNATIONALE
JUGEND BIBLIOTHEK
München

Es machte mir, als Freundin der Kinder, immer Vergnügen, deren Zueingang zu verfolgen und ihrem Geplauder zu lauschen, ich ließ mir von Bekannten und besonders von glücklichen Müttern manch' Kindergeſchichtchen erzählen oder ſenden, auch boten Zeitſchriften und Tagesblätter ſowie Anderiens köſtliche Mondbilder mir viele Worte aus Kindermund.

Ich habe nun dieſe ſeit Jahren geſammelten, theils ſinnigen, theils heiteren Kleinigkeiten in einem Bändchen vereinigt, um mit dem, was mich ergözte, auch andere Kinderfreunde beſcheidenlich zu unterhalten.

Solingen, 1887.

Hulda Klönne.

Inhalt.

Das betende Kind.	Seite	Treuherrig.	Seite
Dem Himmel näher	1	Fremdestreue.	9
Herzensangst im Tunnel	1	Geschwisterliebe	9
Wie innig!	2	Kindlich	10
Er weiß alles!	2	Verfehlte Schmeichelei	10
Was der Mond erzählt	2	Wichtiges Requisit	10
Kindergebet	3	So demütig	10
Kindlicher Gedanke	3		
Kindliche Liebe	3	Kinderpoesie.	
Onkel Otto allein	4	Frühlingsgruß	11
Bin müd und matt	4	Wie kindlich lieb!	11
		Himmelströpfchen	11
Wahrheitliebend.		Telephonleitungen	11
Wahrheit über alles	5	Wer ist die Schönste	12
So ist's recht	5	Aufrichtige Reue	12
Nicht möglich	6		
Man darf nicht lügen	6	Patriotisch.	
		I stick to my country	13
Verständiges Kind.		Der junge Patriot	13
Übertroffen	7	Angehende Krieger	14
Schneeflocken	7	Diese Kinder!	14
Arme Großmutter	7		
Das weiß noch nicht jeder	7	Bolde Unschuld.	
Von Erde	8	Übertriebene Ängstlichkeit	15
Er kann's allein	8	„Es ist vollbracht!“	15
Minerva	8	Großvaters Bild	15
Was ist eine Braut	8	Das Erdentlöschchen	16
Aus der Kinderstube	8	Gänseflachten	16
Die kleine Richterin	8	Mondbild	16

	Seite		Seite
Gott sieht's und hört's	17	Mitleidig	26
Georg Ebers schreibt	17	Enttäuschung	26
Das arme Ding!	17	Zast wie Johann	26
Praktisch.		Geh schlafen	27
Naschmäulchen	18	Der Zurückgesetzte	27
Bedauernd	18	Der Hans hat's größer	27
Nützliche Entscheidung	18	Kindliche Etymologie	27
Im Bäderladen	18	Zu viel begehrt	27
In der Rechenstunde	19	Die armen Goldfische	27
Eine praktische Sparbüchse	19	Aus der Mädchenschule	27
Finanztalent	19	Die Mama ist beim Baden	28
Schornsteinfeger	19	Mund und Augen	28
Praktische Idee	19	Kindliche Neugierde	28
Wie man Eier legen soll	19	Verprochen	28
Logik	20	Tintenflecken	28
		Wie die Alten jungen	28
		Die Kleinen Großen	29
Kinderglaube.		Kindlich	29
Der Mond erzählte	21	Kindermiß	29
Was antworten?	22	Was ist ein Durchschnitt?	29
Kindlich	22	Kindliche Prahlerei	29
Der Schutzengel	22	Am Familientisch	30
Kindlicher Glaube	22	Zuckerkrankheit	30
Aus der Kindersube	23	Kindliches Gemüt	30
Im Winter	23		
Gewitter	23	Selbstbewußt.	
		Übermäßig selbstbewußt	31
		Ei, Eil	31
Nain.		Das kluge Kind	31
Kein Dant	24	Die Brotherrschaft	31
Veinabe	24	Die beiden Lichter	32
Kindlicher Trost	24	Im zoologischen Garten	32
Die Augenbrauen	24	Unerhört	32
Ahnungsvoll	24		
Am Meeresstrande	24	Fragemäulchen.	
Aus der Kindersube	25	Nun weiß er's	33
Verblüffend	25	Aus Kindermund	34
Naturgeschichte	25	Die junge Hoffnung d. Familie	34
Schon möglich	25	Der unermüdlige Frager	35
Kindliche Logik	25	Verichtigte Frage	35
Vorschlag zur Güte	26	Zur Anpassungstheorie	35
Kindliche Anschauung	26	Angelsport	35

	Seite
Gottlieferanten	36
Auf Kredit	36
Woher?	36
Warum?	37
Vor dem Pfandhause	37
Das Konsulatschild	37
Vortwurfsvoll	37
Die Sterne	37

Pfiffig.

Vom schlauen Max	38
Vorsichtig	38
Ebenso vorsichtig	38
Die schlaue Heye	38
Neben dem Kuchen	39
Trockener Kaffee	39
Bloß deswegen	39
Neidlos	39
Geduld	39
Kindlich	40
Schlauer Junge	40
Der kleine Schlaumeier	40
Kindliche Ausrede	40

Enfant terrible.

Besonders charakteristisch	41
Im Konfektionsladen	41
Im Zoologischen Garten	41
Schöner Vergleich	41
Ein gefährlicher Fuß	42
Berliner Kind	42
Das Schreckenskind	42

Kinderhumor.

Wer war Columbus	43
Ein Prinz geboren	43
Der kleine Mediziner	43
Kindliche Auffassung	43
Kindliche Entrüstung	44
Schwer auszuführen	44
Beethoven	44

	Seite
Originell	44
Anhandsregeln	45
Aus der Kinderstube	45
Merkwürdig	45
Um 2 Uhr nachmittags	45
Eine halbe Stunde	45
Auf der Straße	45
Ein Kindergebräch	46
Unbegreiflich	46
Ungroßmutter	46

Kinder der Zeit.

Kurz entschlossen	47
Vom Geschichtsprofessor	47
Moderner Badfisch	47
Amerikanisch	48
Doppelsinnig	48
Nicht vornehm genug	48

Schulanekdoten.

Der Ernst des Lebens	49
Le Gourmand	49
Wörtlich	49
Erstauntes Pieschen	49
Ein Gymnasial-Knirps	50
Beim Addieren	50
Rechenexempel	50
Eine Schulanekdote	50
Ein Mnemotechniker	51
Konsequent	51
Kann auch sein	51
Morgen giebt's Ferien	51
Deutlich	51
Frecher Junge	52
Große Clog	52
Es sind drei	52
Stille Wäßer	52
Auch ein Rechenexempel	52
Vom Wirtshause	53
Von Bouillon	53
Verbotene Wege	53

Kleeblatt	53	Unterrichtserfolg	55
Eine treffende Antwort	53	Schon genug	55
Der kleinste Wald	54	Von den Göttern	55
Geographie	54	Der kleine Historiker	56
Ein neuer Erdpol	54	Im Examen	56
Nichtig	54	Aus der Tertia	56
Sieht alles	54	Erklärung	56
Aus der Geschichtsstunde	54	Der Herzog	57
Früh krümmt sich	55		



Das betende Kind.



Dem Himmel näher.

Der sechsjährige Louis, dessen Eltern tot sind und der daher von seiner alten Großmutter erzogen wird, kehrt eines Tages aus der Schule heim und findet Großmama, Tanten und Geschwister in Thränen aufgelöst. „Warum weinen alle?“ fragt er. — „Weil Onkel Ellis sehr krank ist. Du mußt den lieben Gott bitten, ihn bald wieder gesund werden zu lassen.“ —

An demselben Nachmittag sind zum Thee alle Familienglieder versammelt, nur mein Freund Louis fehlt. Er ist nirgends zu finden. Endlich erscheint er. Großmama empfängt ihn mit einem strengen: „Wo warst du?“ — „Hoch oben, in der Kuppelkammer.“ — „Was hast du dort gemacht?“ — „Gebetet, damit Onkel Ellis gesund werde.“ — „Aber warum gerade dort oben?“ — „Damit der liebe Gott mich besser höre.“

(New-Yorker Review.)

*

Herzensangst im Tunnel.

Auf der Reise von Wien nach unserm Sommeraufenthalte mußten wir einen ziemlich langen Tunnel passieren. Mein dreijähriger Knabe, welcher noch nie mit der Eisenbahn gereist war, fürchtete sich vor der Finsternis und dem Gepolter. Plötzlich fühlte ich, wie er sich eng an mich schmiegte und hörte seine von Schluchzen unterbrochenen Worte: „Lieber Gott, mach' mich fromm, daß ich in den Himmel komm!“ — Es war sein tägliches Abendgebet, das ihm in der größten Herzensangst einfiel.

(Junge Mutter „Für's Haus.“)

*

Wie innig!

Ein kleines Mädchen von sechs Jahren spricht sein Abendgebet. Die Eltern lauschen an der Thür und vernehmen die Schlussworte: „Und laß meinen lieben Onkel bald gesund werden und meine liebe Emilie. Amen, Geheimrat Brendel!“ — Erstaunt tritt das Elternpaar herein. — „Was hast du zum Schluß gesagt?“ — Das Kind entgegnet: „Amen, Geheimrat Brendel!“ — „Weshalb sagst du das?“ — Verwundert meinte die Kleine: „Nun, der liebe Gott kann doch sonst nicht wissen, von wem das Gebet kommt. Mich kennt er nicht, aber sicherlich Papa!“

(Düsseld. Anz.)

*

Er weiß alles!

„Lieber Gott — Amen“ betete schon seit einigen Abenden unsere Jüngste; gestern machte ich sie darauf aufmerksam, daß das doch nur Anfang und Ende ihres Gebetes sei, und so nicht genüge. — „Ach, Mütterchen,“ meinte sie — „ich bin schon so schläfrig und — der liebe Gott wird das andre schon so wissen, er weiß ja alles!“

(Für's Haus.)

*

Was der Mond erzählt.

Heute abend blickte ich durch ein Fenster, vor welches kein Vorhang gezogen war, denn es wohnte niemand gegenüber. Ich sah eine ganze Schar Kleiner, alle Geschwister, darunter war ein kleines Schwesterchen; sie ist nur vier Jahr alt, kann aber ihr Vater=Unser beten, so gut wie irgend einer. Die Mutter sitzt alle Abende an ihrem Bette und hört sie beten, dann bekommt sie einen Kuß und die Mutter bleibt sitzen, bis die Kleine einschläft, und das geschieht so schnell als sich nur die Augen schließen können.

Heute abend waren die zwei ältesten Kinder etwas ausgelassen; das eine hüpfte auf einem Beine in seinem langen weißen Nachthemden, das andere stand auf einem Stuhl, umgeben von den Kleidern aller andern Kinder, es sagte, es wären lebende Bilder. Das dritte und das vierte legte die Wäsche fein ordentlich in das Käftchen und das muß auch gemacht werden; die Mutter aber saß an dem Bette des kleinsten und bedeutete allen, daß sie schweigen sollten, denn die kleine Schwester würde das Vater=Unser beten.

Ich blickte über die Lampe weg in das Bett der Kleinen, wo sie auf dem feinen weißen Überzug lag, die Händchen ge-

faltet und das kleine Gesicht ganz ernsthaft und andächtig; sie betete laut das Vater=Unser. „Aber was ist das,“ unterbrach die Mutter sie mitten im Gebet, „wenn du gebetet hast: ‚Gieb uns unser täglich Brot,‘ sehest du noch etwas hinzu, was ich nicht verstehen kann, du mußt mir sagen was es ist!“ Die Kleine schwieg und blickte verlegen die Mutter an. „Was sagst du weiter als: Gieb uns unser täglich Brot?“ — „Sei ja nicht böse, liebe Mutter! Ich betete: und recht viele Butter darauf!“ (H. C. Andersen.)

*

Kindergebet.

Klein Elschen liegt in ihrem Bett,
Die Händchen fromm gefaltet;
Lieb Mütterchen spricht das Gebet,
Das wahrlich nie veraltet,
Und bei der Bitte: „Unser Brot
Gieb Vater du uns heute!“
Fleht Elschen leise: „Lieber Gott
Auch Honig für uns beide.“ (Für's Haus.)

*

Kindlicher Gedanke.

Ein kleiner Knabe, dessen größtes Vergnügen es war, mit seinem Vater über Feld zu fahren, setzte eines Tages seinem Gebet die Bitte hinzu: „Lieber Gott, laß es regnen, damit mein Papa ein froh Gesicht machen kann.“ — Als aber democh kein Regen kam, meinte er zu seiner Mutter, die mit ihm das Nachtgebet sprach: „Weißt du, Mütterchen, der liebe Gott muß gerade immer ausgefahren sein, wenn ich bete.“ (Deutsche Hefztg.)

*

Kindliche Liebe.

Mein Kleinsten soll beten: „Lieber Gott, mach' mich fromm, daß ich in den Himmel komm.“ Er schweigt jedoch und knieft die Lippen zusammen. „Aber Kind, warum betest du nicht?“ — „Weil ich nicht in den Himmel will — oder kommst du mit, liebe Mutter?“ — „Ich hoffe es.“ — „Dann will ich beten: Lieber Gott, mach' mich fromm, daß ich in den Himmel komm.“ (Für's Haus.)

*

Onkel Otto allein.

Die kleine Villi hatte von allen Verwandten niemanden so lieb als Onkel Otto, der stets mit ihr spielte; als sie ihr Nachtgebet sprechen sollte, sagte sie: „Ich bin klein, Mein Herz ist rein, Soll niemand drin wohnen, Als Onkel Otto allein.“

(Dsch. Hefzgt.)

*

Bingmüd' und matt.

„Bin müd' und matt, mein süßes Mütterlein,
Bring' mich zur Ruh' und sing' in Schlaf mich ein,
So, müd' vom Spiele, jüngst mein Kindchen sprach,
Sanft trug ich's drauf ins stille Schlafgemach.

Vom Hauche schon des Schlummers angeweht,
Noch stammeln will's sein kleines Nachtgebet;
Doch, allzuweh von Müdigkeit erfaßt,
„Herr Jesu, komm', sei unser lieber Gast.“

Sprach's schlafverwirrt — schloß zu die Lugelein,
Und unverzüglich nickt es friedlich ein.
Nicht stört ich mehr der kleinen Unschuld Raß,
In deren Brust fürwahr der Herr zu Gast.

(Harriet Wolff „Für's Haus.“)



Wahrheitliebend.



Wahrheit über alles.

Eine junge Mutter, deren Kinderstube schöne Hoffnungen Deutschlands für das kommende Jahrhundert umschließt, hat, wie das „L. T.“ erzählt, unlängst eine ihrer Familie seit vielen Jahren treu ergebene Dame zu sich geladen, um ihr einmal wieder ihre wertvollsten Kleinodien, ihre Söhne, zu zeigen, deren sie, glücklicher als die Mutter der Gracchen, nicht zwei, sondern drei besitzt. Die blühenden Knaben, im Alter von vier, drei und zwei Jahren, wurden in das Zimmer geführt, wo die Mutter den Gast empfangen hatte; die kleinen Füße marschierten militärisch im Takte, dann standen sie still, salutierten, und der Älteste sagte: „Wir grüßen dich, liebe Gräfin K.“ — „Gi!“ rief die alte Dame hocherfreut, „es ist lange her, daß Sie mich nicht gesehen haben, ich hätte nicht erwartet, daß Sie mich noch gekannt haben, Prinz.“ — „Hab' ich auch nicht,“ erwiderte der Knabe ohne zu zögern, „man hat uns aber gesagt, wir sollten so grüßen und da habe ich es gethan.“ —

Weit entfernt, durch diese Antwort ihres Sohnes, die allerdings eine der alten Dame zugedachte Aufmerksamkeit vereitelte, in Verlegenheit zu geraten oder unwillig darüber zu werden, hatte die Mutter ihre herzliche Freude an der Wahrhaftigkeit des Knaben, die mit ihm wachsen und gedeihen möge.

*

So ist's recht.

Es war ein Diner in einem gastfreundlichen Hause; einer der Geladenen sprach den Speisen und Getränken wacker zu, ohne die darob erstaunte Else zu beachten. Die Hausfrau bittet jenen Gast, einem nochmals gereichten feinen Gerichte

zuzulangen, der Herr erwidert verbindlichst lächelnd, daß er bereits zum zweitenmal genommen habe; die wahrheitsliebende Else aber ruft laut: „Er nahm schon viermal, Mama!“ —
(H. S. L.)

*

Nicht möglich.

„Nun, mein Söhnchen, wohin willst du denn so früh gehen?“
— „Zum Kaufmann — ich muß der Mama etwas holen.“ —
„So, das ist brav, verlier' aber das Geld nicht.“ — „O nein,
wir nehmen alles auf Pump!“ (Dich. R. Bibl.)

*

Man darf nicht lügen.

„Lügen darf man nicht,“ sagte die Tante zu Lottchen, „auch wenn keiner es hört, der dich dafür strafen kann, der liebe Gott weiß doch darum!“ — „Ja, und der haut noch toller als Papa, nicht?“ fiel Lotte der Tante ins Wort. (Dich. Gsörz.)



Verständiges Kind.



Übertreffen.

Emma: „Sieh nur, der blinde Mann kann Geige spielen.“
Marie: „Das ist noch gar nichts; Papa, der spielt sogar mit einem Blinden Whist.“ (Aug. Hefzigt.)

*

Schneeflocken.

„Woher kommen die Flocken?“ frug die kleine Emmy ihre Mama. Diese erzählt ihr die Geschichte der Frau Holle. Aufmerksam lauschte Emmy. Als es andern mittags schneite, sagte sie plötzlich: „Warum macht denn Frau Holle mittags ihr Bett, das muß man doch des Morgens thun?“ Und während die Mutter auf eine befriedigende Antwort sinnt, huscht ein Zug plötzlicher Erkenntnis über das nachdenkliche süße Gesichtchen: „Mutterchen, ich weiß,“ ruft sie, „gewiß großes Reinemachen im Himmel!“ (Hsch. Hefzigt.)

*

Arme Großmutter.

„Wo nur alle die Gewitter herkommen?“ sagt der Vater kopfschüttelnd.

„Ich weiß, ich weiß,“ jubelte die kleine Bertha.

„Du weißt's, mein Liebling?“ fragt lächelnd der Vater.

„Woher denn?“

„Aus Großmutter's Gliedern! Sie sagt immer, wenn das Gewitter kommt, das hat mir schon lange in den Gliedern gelegen.“ (Div. Bl.)

*

Das weiß noch nicht jeder.

Lehrer: „Inwiefern sind die Gewitter wohlthätig?“

Karl: „Sie reinigen die Luft.“

Lehrer: „Richtig! Und wodurch reinigen sie die Luft?“

Du, Anton, kannst du mir das wohl sagen?“

Anton: „Durch den Regen, der wäscht sie aus!“

(Düsseld. Anz.)

*

Von Erde.

Klein Christel wird oft von der Mutter gescholten, weil er schmutzige Hände hat. Als das einst wieder der Fall war, obgleich er sich eben erst an der Pumpe gewaschen hatte, sagte er ganz freuherzig: „Ja, der Schmutz muß wohl von ihnen kommen — wir sind ja doch auch von Erde gemacht!“

(Für's Haus.)

*
Es kann's allein.

„Lieschen, was machst du denn da?“

„Was ich mache, Onkel Doktor, das siehst du ja: ich begrabe meine Puppe!“

„Ach, die arme Puppe! War sie denn sehr krank? Warum hast du mich denn nicht holen lassen?“

„O, das war gar nicht nötig, ich habe sie allein umgebracht!“

(Gartenl. Kinder.)

*
Minerva.

Ein kleines Mädchen, welches mit der Mutter eine Kunstausstellung besuchte, blieb vor dem Bilde der Minerva stehen. „Wer ist das?“ fragte es. — „Das ist Minerva, die Göttin der Weisheit.“ — „Weshalb steht ihr Mann aber nicht dabei?“ — „Weil sie keinen hat, mein Kind.“ — „Sie nahm gewiß keinen, weil sie so klug ist, nicht wahr, Mama?“ (Düsseld. Anz.)

*
Was ist eine Braut?

Ein kleiner Knabe wurde gefragt, ob er wisse, was eine Braut sei?

Nach einigem Überlegen antwortet das junge Orakel: „Eine Braut ist eine Frau, die noch keinen Mann hat, aber schon einen weiß.“

*
Aus der Kinderstube.

Else (zu ihrem neugeborenen Brüderchen): „Du, das muß ich dir schon gleich sagen: bei uns wird nicht geschrien — der Papa erlaubt's nicht!“

*
Die kleine Richterin.

Die Eltern hatten heftigen Wortwechsel in Gegenwart der kleinen Anna, die darob (die Eltern gar beim Vornamen nennend) in verweisendem Tone ausrief: „Aber, Bernhard und Luise, so zankt Euch doch nicht!“ —

(H. d. Z.)

Creuherzig.



Freundestreue.

An einem Verzeigungstage kam der siebenjährige Erich aus der Schule und wurde sofort von der Mutter gefragt: „Nun, der wievielte bist du geworden?“ — Erich: „Der fünfte.“ — Mutter: „Und wer ist der letzte geworden?“ — Erich: „Liebe Mama, das kann ich dir nicht sagen, denn das ist mein bester Freund, und er hat mich gebeten, es nicht weiter zu erzählen.“
(Zür's Haus.)

*

Geschwisterliebe.

Ein fünfjähriges Zwillingsspaar, Knabe und Mädchen, hat einander rührend lieb.

Paul ist etwas krank, der Arzt hat ihm den Genuß des Obstes verboten. Mama winkt Mariechen aus dem Zimmer, reicht ihr einen Apfel und sagt: „iß hier draußen, sonst möchte es Paul leid thun, daß er keinen Apfel bekommen darf.“ — „Mama, dann laß mich auch keinen essen, bis Paul wieder besser ist und mitessen darf,“ antwortet Mariechen, verschmäh't die sonst so lockende Frucht, und geht, um wieder mit dem lieben Brüderchen zu spielen.

Paul aber ist ebenso zartthunig gegen sein Schwesterchen. Die früh zur Ordnung angehaltenen Kinder müssen, wenn sie abends aus dem Garten herein gerufen werden, gleich im Hausschlur Pantöffelchen anziehen und jedes sein schmutziges Schuhwerk in die Küche tragen. Einst sagt Mariechen, nach des kleinen Bruders Schuhen greifend: „Ich will deine Stiefelchen schon mitnehmen.“ — Paul aber, hastig seine Schuhe fassend, erwidert: „Nein, dafür bist du mir viel zu schade, das thue ich selbst.“
(A. d. L.)

*

Kindlich.

Else: „Mama, sieh doch einmal den Vogel auf dem Neste, was macht denn der da?“ — Mama: „Er füttert die Jungen, mein Elschen.“ — Else: „Bloß die Jungen? Bekommen denn die Mädchen gar nichts?“ (Thür. Mtgsbl.)

*

Verfehlte Schmeichelei.

Der kleine Ernst reitet auf Tante Lottchens Knie.
„Wie alt bist du denn, Tante Lottchen? Papa sagt, du müßtest mindestens sechzig sein!“

„Nun, ich bin so alt wie ich aussehe, mein Kind.“

Der kleine Ernst (schmeichelnd): „Ach nein, liebe Tante, so alt bist du ja doch noch lange nicht!“ (All. Welt.)

*

Wichtiges Requirit.

Kleines Mädchen, von der Beerdigung des Großvaters kommend: „Mamachen, hier liegt noch Großpapas Brille, nun ist Großpapa ohne Brille in den Himmel gegangen, und du weißt ja, daß er dann gar nichts erkennt.“ ?

*

So demüthig.

Anna richtet an eine befreundete und sehr von ihr geliebte Dame die Frage: „Warum müssen alle Menschen sterben? Du sollst aber gar nicht sterben!“ „Aber, liebe Anna, wenn ich nicht sterben soll, dann komme ich auch nie in den Himmel.“ — Das Kind denkt und grübelt weiter, dann sagt's, die Dame mit beiden Armchen umschlingend: „Wenn du in den Himmel kommst und ich bin schon da, so will ich ganz unten sitzen und du mußt den obersten Platz haben.“ (H. d. L.)



Kinderpoesie.



Frühlingsgruß.

Eines Tages machten wir mit unserm fünfjährigen Bübchen einen Spaziergang um die Stadt. Es war Frühjahr und die Vorgärtchen fingen schon an zu grünen. Hier und dort sah man die ersten Blümchen hervorkommen. Plötzlich hörte ich unsern vergnüglich hinterdrein trabenden Jungen vor sich himmeln; zurücksehend bemerkte ich, wie er sein Hütchen abnimmt und nach links und rechts freundlich grüßt, ohne daß ich jedoch irgend jemand in der Nähe erblicke. — Stillstehend frage ich ihn: „Hänsel, wen grüßest du denn?“ — Die süße Kinderantwort war: „Hei, den Frühling!“ (L. G. „Für's Haus.“)

*

Wie kindlich lieb!

Eltschen: „Du, Mama, wenn ich mal wieder so was Süßes träume wie heute nacht, dann wecke ich dich dazu!“ ?

*

Himmelströpfchen.

Die Großmutter schüttelt am Fenster einen Teppich aus, während es anfängt zu regnen. — „Aber Großmutter,“ ruft das Enkelchen, „du machst ja dem lieben Gott seine Himmelströpfchen schmutzig!“ (Für's Haus.)

*

Telephonleitungen.

Kind: „Für was sind denn die vielen Drähte?“

Mutter: „Das sind Telephonleitungen.“

Kind: „Da wird aber bald das Christkindchen nicht mehr herunter können!“ (H. Bl.)

*

Wer iſt die Schönſte?

Als meine Schweſter zum Ball angekleidet war, ſagte ihr kleines Töchterchen zu ihr: „Heute biſt du wohl die Schönſte, Mama?“

„O nein, mein Kind,“ erwiderte dieſe, „es kommen noch ſchönere Damen.“

Die Kleine ſah einen Augenblick nach und wandte ſich dann zum Papa: „Daß kann nicht ſein, denn Mama iſt ja ſchon im Alltagskleid die Schönſte!“

(Zür's Hans.)

*

Aufrichtige Reue.

Ferdinand, das dreijährige Söhnchen, wird vermißt. Schon ſind alle Schlupfwinkel vergebens durchſucht, als Mama ihn in einem Winkel des Schlafzimmers gewahrt, das er nur dann betreten muß und darf, wenn er recht unartig geweſen. Mit einer Armensündermiene ſieht er da und ſchluchzt: „Mama, ich habe Schweſterchens Puppe zerbrochen und mich zur Strafe in die Ecke geſtellt, damit du dich nicht ſo zu ärgern brauchſt!“

(Zür's Hans.)



Patriotisch.



I stick to my country.

Bekanntlich wird den Amerikanern und Amerikanerinnen schon in früher Jugend ein intensives patriotisches Gefühl eingeimpft. Voriges Jahr war ich in London Zeugin einer ergöglichen Scene, die mir für diesen Umstand bezeichnend schien.

Der in gesunder Gegend liegende hübsche Gartenhügel Primrose Hill bildet den Haupt-Kinderspielplatz des Nordwestens der Hauptstadt, zugleich aber auch einen Lieblings-spazierort der erwachsenen Bewohner jenes Viertels.

Einmal saßen zwei Mädes im Alter von sechs bis acht Jahren auf einer Bank neben mir. „Aber, Jessie,“ hob die eine an, „du hast mir noch nicht gesagt, wie es dir hier bei uns gefällt.“ — „London ist ganz schön, aber New-York ist noch viel schöner; unsere nursery (Kinderstube) ist auch schöner als die eure.“ — „Aber einen Primrose Hill, wie diesen hier, werdet ihr doch gewiß nicht haben?“ wandte die kleine Engländerin ein. — „Ach was! der ist gar nicht der Rede wert im Vergleich zu den amerikanischen Spielplätzen,“ meinte der überseeische Gast wegwerfend. — „Das mag sein, aber ich kann doch nicht glauben, daß alles, alles bei euch schöner ist,“ wagte die Londonerin zu bemerken. — „Du magst sagen, was du willst,“ fuhr Jessie hinfelnden Auges resolut auf; „I stick to my country!“ („ich werde es doch entschieden mit meinem Lande halten!“)

(New-Yorker Review.)

*

Der junge Patriot.

„Junge, warum weinst du?“ — „Der Vater hat mich geschlagen.“ — „Nun, das wird doch nicht so arg weh gethan haben?“ — „Ach, aus den Schlägen mach' ich mir nichts, aber warum muß er mich gerad' mit ausländischem Fabrikat schlagen!“

(Lisfeld. Anz.)

*

Angehender Krieger.

Man schrieb das Jahr 1871; da saß ein dreijähriger Knabe am Tisch, vor ihm lagen eine Menge Zinnsoldaten, alle der Köpfe beraubt. — „Was hast du gemacht?“ fragte der eben eintretende Großpapa.

Verwundert blickte der Kleine auf den Hereintretenden und, auf die geköpften Soldaten zeigend, setzt er traurig hinzu: „Großpapa, alle gefallen bei Gravelotte!“ (Dtsch. Hefz. 21.)

*

Diese Kinder!

„Sag' mal, Evchen,“ fragt die dunkeläugige Käthe ihre kleine siebenjährige Freundin, „was möchtest du denn einmal für einen Mann haben?“

„Ich,“ entgegnet Evchen und wiegt bedächtig den blonden Lockenkopf hin und her, „ich möchte einen Regierungsrat.“

„Einen Regierungsrat? Ach!! Nein, ich möchte einen Offizier; sieh mal die blanken Epauletten, den schönen goldenen Helm, die Masse blinkender Knöpfe — — —“

„Na,“ unterbrach Evchen die begeisterte Freundin, „mit deinem Offizier, da hast du auch was Rechtes! Laß mal Krieg kommen, dann schießen sie ihn dir einfach tot und dann sitzt du da mit deinen sieben Kindern!“ (Dtsch. Bl.)



Holde Unschuld.



Übertriebene Ängstlichkeit.

Ein kleines Mädchen von fünf Jahren war nicht dazu zu bringen, sich photographieren zu lassen. Auf Befragen sagt sie: „Nein, ich laß mich nicht photographieren, denn wenn ich auf dem Bilde bin, so bin ich nicht mehr da.“

(Zür's Haus.)

*

„Es ist vollbracht!“

Ein Knabe betrachtete staunend den unter diesem Titel bekannten herrlichen Christuskopf von Gabriel Max, und wurde, durch der Augen Auf- und Niederschlag mehr und mehr verwirrt, zu der Frage getrieben: „Wer ist das?“ — Man antwortete ihm: „Der Herr Jesus.“ — „Lebt der denn noch?“ — „Nein, er ist tot.“ — „Aber wo hat er sich denn photographieren lassen?“ —

(H. d. L.)

*

Großvaters Bild.

Lottchen war ein häufiger und gern gesehener Gast bei Tante Anna. Als sie einmal wieder bei ihr zutische war, es war das erste Mal nach des Großpapas Tode, fiel ihr Blick auf das lebensgroße, vortreffliche Bild des alten Herrn. „Wie freundlich Großpapa aussieht,“ sagte sie, der Tante zurendend, „er freut sich gewiß, daß ich bei dir bin.“ — „Gewiß, das thut er,“ bestätigte die Tante. — „Wie sieht er aber aus, wenn ich nicht hier bin?“ fragte die Kleine weiter. Thränen verdunkelten das Auge der Tante und leise küßte sie Stirn und Augen der holden Unschuld.

(Dich. Gehrtz.)

*

Das Erdenklößchen.

Gustichen fragt: „Mama, ist alles wahr, was in der Bibel steht?“ — „Gewiß, mein Kind.“ — Gustichen entfernt sich und kommt nach einer Weile mit sehr enttäuschter Miene zurück. „Mama, es ist doch nicht wahr gewesen!“ — „Was denn, liebes Gustichen?“ — Das Kind öffnet seine Händchen und hält der Mutter ein Stückchen geknetete Erde hin. „Ich habe das Erdenklößchen so mit beiden Händen fest an den Mund gehalten und darauf geatmet, aber es ist doch kein Schwesterchen geworden!“ —

(M. d. L.)

Gänjeschlachten.

Die kleine Lina giebt beim Gänjeschlachten eine aufmerksame Zuschauerin ab; namentlich erregt es ihr Interesse, wie sich die Menge der Flügel, die den kapitolinischen Tieren säuberlich abgenommen werden, damit sie nachher im Hauswejen als Flederwische dienen sollen, mehr und mehr häuft. „Höre Mama,“ fragt sie auf einmal nachdenklich, „schlachtet der liebe Gott auch Gänse?“ — „Nein, du dummes Kind, im Himmel giebt es keine Gänse und im Himmel wird auch nicht geschlachtet.“ — „Aber, Mama, wo nimmt denn der liebe Gott all die Flügel für die lieben Englein her?“

(B. L.)

Mondbild.

„Gestern,“ so erzählte mir der Mond, „blickte ich in einen engen, von Häusern rings umschlossenen Hof hinunter. Da lag eine Gluckhenne mit elf Küchlein; ein niedliches Mädchen sprang um sie herum; die Henne gluckte und breitete erschrocken ihre Flügel über die Kleinen aus. Da kam der Vater des Mädchens; er schalt, und ich glitt weiter, ohne ferner daran zu denken. Heute abend aber, es ist nur wenige Minuten her, blickte ich wieder in denselben Hof hinein.

Es war alles still; bald aber kam das kleine Mädchen, schlich sich ganz leise bis an das Hühnerhaus, schob den Miegel zurück und schlüpfte zu der Henne und den Küchlein hinein; diese schrien laut auf und flatterten herum; die Kleine lief hinterher: das sah ich deutlich, denn ich blickte durch ein Loch in der Mauer. Ich zürnte dem bösen Kinde, und freute mich, als der Vater kam und noch heftiger als gestern schalt und sie am Arme faßte; sie bog den Kopf zurück, die blauen Augen waren mit großen Thränen gefüllt. „Was machst du hier?“

fragte er. Sie weinte. „Ich wollte die Henne küssen und sie wegen gestern um Verzeihung bitten, aber das wagte ich nicht, dir zu sagen!“

Und der Vater küßte die holbe Unschuld auf die Stirn, ich aber küßte ihr die Augen und den Mund.“ (H. C. Andersen.)

*

Gott sieht's und hört's.

„Der liebe Gott sieht es, wenn man unartig ist?“ fragte Lotte.“ — „Gewiß,“ sagte die Tante, „er sieht es und grümt sich darüber.“ — „Aber hören kann er nicht?“ meinte Lotte zuversichtlich. — „Er hört alles, er weiß sogar was für Gedanken dein Herz bewegen.“ — „Ach, dann hat er auch gehört, daß ich heute 'dumme Dore' gesagt habe, und ich habe es doch nur ganz leise gesagt,“ setzte sie bitterlich weinend hinzu.

(Dtsch. Hschrztg.)

*

Georg Ebers

schreibt im „Humoristischen Deutschland“ aus Göggingen bei Augsburg:

„Heute gab der Direktor unseres orthopädischen Institutes den armen Kindern aus Göggingen eine sehr hübsche Weihnachtsbescherung, zu der ich mich auch eintragen ließ. Dabei paßierte ein allerliebste Kinderstücken. Unter den Zuschauern befand sich das Söhnchen einer sehr reichen Familie, und das fing plötzlich an, so recht aus Herzensgrunde zu weinen. Man fragte es, warum es so schluchze, und die Antwort lautete: „Weil ich gar nicht arm bin und nichts bekomme.““

*

Das arme Ding!

Das kleine dreijährige Mädchen hat sich verlaufen. Ein Herr fragt das weinende Kind: „Wo wohnst du denn, Kleine?“ — Weinend antwortet dieselbe: „In der Kinderstube.“ (B. L.)



Praktisch.



Raschmäulchen.

Frischen (hilft seinem Schwesterchen an einem Schranke aufklettern): „Na, kannst du ankommen?“

Vieschen: „Ja, was soll ich nehmen, den Kuchen oder das Gelee?“

Frischen: „Natürlich den Kuchen! Die Mäuse fressen ja kein Gelee.“
(Zw. Bl.)

*

Bedauernd.

Ein kleiner Knabe ist bei Bekannten zum Besuch. Die gütige Dame des Hauses füllt ihm seine Taschen mit Äpfeln und Nüssen.

„Wenn ich doch mein Werktagshöschen an hätte,“ meinte der Kleine bedauernd, „da sind die Taichen viel größer!“
(Dtsch. Geszgt.)

*

Nützliche Entscheidung.

Mutter (vor der Reise): „Was soll ich dir mitbringen, Nizi, Marzipan oder eine Puppe?“

Nizi: „Ach, Mama, bring' mir eine Puppe — aus Marzipan mit!“
?

*

Im Bäckerladen.

Kleiner Knabe: „Ich bitte um einen Laib Schwarzbrot von heute, da ist's Geld.“

Bäcker: „Du bringst fünf Pfennig zu wenig, das Brot hat aufgeschlagen.“

„S'm, die Mutter hat mir aber nicht mehr mitgegeben. Wann hat's denn aufgeschlagen?“

„Heute.“

„So? dann geben Sie mir eben einen Laib von gestern.“

(Dtsch. N. Bibl.)

*

In der Rechenstunde.

Lehrer: „Fritzchen, wenn du nun ein Mann wärest und hättest dreitausend Thaler — du möchtest dir aber gern ein Haus kaufen, welches zehntausend Thaler kostet, was brauchst du da noch?“

Fritz: „Eine reiche Frau!“ (H. Bl.)

*

Eine praktische Sparbüchse.

„Wenn ich Leberthran nehme, bekomme ich von meiner Mama jedesmal fünf Pfennig.“

„Was kaufst du dir denn für so vieles Geld?“

„O, Mama gibt es in meine Sparbüchse und kauft dafür Leberthran.“ (Dio. Bl.)

*

Finanztalent.

Onkel: „Liebes Karlchen, weil du deine Sache so gut gemacht hast, sollst du eine Belohnung bekommen.“ (Reicht ihm einen Thaler und eine Banknote.) „Was willst du lieber, den Thaler oder das Papier?“

Karl: „Das Papier auch, um den Thaler darin einzuwickeln.“ (Zu. Welt.)

*

Schornsteinfeger.

„Nun, Karlchen, was willst du denn einmal werden?“

„Schornsteinfeger.“

„Aber warum denn gerade Schornsteinfeger?“

„Ja, dann brauch' ich mich nicht so oft zu waschen.“

(Allg. Besprg.)

*

Praktische Idee.

Kind: „Mama, ich will nach Kamerun fahren und Mohr werden.“

Mama: „Warum denn das?“

Kind: „Na, dann brauch' ich mich niemals zu waschen.“ ?

*

Wie man Eier legen soll.

In einem Buche über Küchenökonomie giebt der Verfasser gute Ratschläge, wie Eier frisch zu erhalten sind. „Man lege sie,“ schreibt er, „möglichst mit dem spitzen Ende nach unten.“

„Wissen das unsere Hennen schon?“ fragt Annchen gelegentlich die Mama.

(Dich. Besprg.)

2*

Logik.

Die Mama des kleinen Karl will auf kurze Zeit ausgehen; sie empfiehlt ihrem Söhnchen, während ihrer Abwesenheit recht artig zu sein und ja acht zu geben, daß nicht etwa ein Dieb die Wohnung betrete. Nach kurzer Zeit kehrt die Mama zurück, findet die Wohnung offen und verlassen, den munteren Sprößling aber selbst auf der Straße sorglos spielen. Halb entrüstet, beiseidet sie Karlchen vor sich, um ihm wegen seines Ungehorsams ins Gewissen zu reden. Der kleine Sünder trägt indessen ein ganz merkwürdiges Selbstbewußtsein zur Schau. „Mama,“ ruft er, „ich bin ganz artig gewesen, ich habe nach deinem Ausgang in meiner Bibel zu lesen angefangen. Da steht aber deutlich: der Tod kommt wie der Dieb in der Nacht. Da es nun heller Tag ist, so wäre der Dieb also doch nicht gekommen.“ — Die Mutter war entwaffnet. (Deutsches Hausbuch.)



Kinder glaube.



Der Mond erzählte:

An dem Waldwege stehen zwei Bauernhäuschen, die Thüren sind niedrig, die Fenster bald hoch oben, bald tief unten, um sie herum wachsen Weißdorn und Berberitzen. Das Dach ist bemooft und mit gelben Blumen und Hauslattich bewachsen. Braunkohl und Kartoffeln sind die einzigen Gewächse des Gartens; auf dem Baune aber blüht ein Fliederbaum und unter diesem saß ein kleines Mädchen; sie heftete ihre braunen Augen auf die alte Eiche zwischen den beiden Hütten.

Es war ein alter welker Stamm, oben abgeägt, und ein Storch hatte sein Nest darauf gebaut, er stand darin und klapperte mit dem Schnabel. Ein kleiner Knabe kam herbei und stellte sich an des Mädchens Seite, sie waren Geschwister. „Wonach siehst du?“ fragte er. „Ich sehe nach dem Storch!“ sagte sie. „Die Nachbarin hat mir gesagt, daß er uns heute ein kleines Brüderchen oder Schwesterchen bringt, jetzt passe auf, wenn er kommt!“ — „Der Storch bringt nichts,“ erwiderte der Knabe, „darauf kannst du dich verlassen; die Nachbarin hat es auch mir erzählt, sie lachte aber dazu, deshalb fragte ich sie, ob sie sagen könne: bei Gott! Das könne sie nicht, und daraus sehe ich, daß die Geschichte mit den Störchen nicht wahr ist und daß man uns Kindern so etwas aufbietet.“ — „Aber woher sollten denn die kleinen Kinder kommen?“ fragte das Mädchen. „Die bringt der liebe Herrgott unter seinem Mantel, kein Mensch kann aber den lieben Gott sehen, und darum merken wir es nicht, wenn er sie bringt!“ In demselben Augenblick raschelte es durch die Zweige des Fliederbaumes, die Kinder salteten die Hände und sahen einander an; es war gewiß der liebe Gott, der das Kleine brachte. Und sie sagten sich bei der Hand, die Thüre des Hauses ging auf, es war die Nachbarin. „Kommt jetzt herein!“ sagte sie. „Seht einmal, was der Storch gebracht hat, es ist ein kleiner Bruder!“ Und die Kinder nickten, sie mußten ja schon ganz sicher, daß er angekommen sei.“

(H. C. Andersen.)

Was antworten?

Der siebenjährige Erich hatte seine Mutter verloren; man sagte ihm, daß sie nun im Himmel sei. Als er dann auf den Friedhof und an das Grab geführt wurde, meinte Erich: „Wie kann die liebe Mama hier begraben liegen, wenn sie im Himmel ist? Oder hat der liebe Gott zwei Flügel geschickt, um nur Mama's Kopf zu holen und als Engel in den Himmel zu bringen?“

(H. d. L.)

*

Kindlich.

Brüderchen war gestorben, obgleich die Ärzte alles zu seiner Erhaltung aufgeboten. Wie die Eltern, so weint auch das Schwesterchen. Thränenden Auges eilt es auf die Mutter zu: „Nicht wahr, Mama, wenn der liebe Gott ein Engelchen gebraucht, schreibt er es dem Herrn Doktor?“

?

*

Der Schutzengel.

„Gehe nicht zu nahe an den Rand, Gretchen, sonst fällst du hinein,“ ruft das Mädchen der Kleinen zu, die am Ufer des Flusses Blumen sucht. „Ach, dumme Lotte, wo werde ich hineinfallen, weißt du nicht, daß ein Schutzengel bei mir ist?“ — „Gretchen, komm lieber vom Wasser fort, es sind schon oft so kleine Mädchen wie du im Wasser ertrunken und der Engel hat sie nicht retten können.“ — „Ja, Lotte, dann hat der Engel sie aber wieder herausgeholt und in den Himmel getragen,“ erwidert in unerschütterlichem Glauben an den Schutzengel das Kind.

(Här's Hans.)

*

Kindlicher Glaube.

Ist jemand in unserer Familie krank, so betet meine vierjährige Tochter jeden Abend unaufgefordert in folgender Weise: „Lieber Gott, mach' meinen Bruder, meine Großmutter u. i. w. wieder gesund!“ Als neulich der Vater und zwei Tanten ihrer Fürbitte bedurften, hörte sie, daß ein uns befreundeter Geistlicher den Fuß gebrochen hat, für den sie nun auch beten wollte. Auf mein Anraten, zu bitten: „Lieber Gott, mach' alle Kranken gesund,“ meinte sie: „Ja, weiß denn unser Herrgott, wenn ich es ihm nicht besonders sage, daß der Herr Pfarrer auch krank ist?“

(Här's Hans.)

*

Aus der Kinderstube.

Dem kleinen Hans war streng untersagt, von einem in der Nähe des Spielplatzes gelegenen Ablagerungsort alte Blechstücke zc. mit nachhause zu bringen. Eines Tages kommt der Kleine geheimnisvoll an: „Mama, da unten liegt etwas Wunder schönes, erlaube mir, daß ich es einmal heraufhole und dir zeige, es sieht's ja niemand.“

„Wirklich? Niemand?“

„Ach, ich weiß schon, wen du meinst, der liebe Gott sieht's, aber — der sagt's nicht weiter!“ (Daheim.)

*

Im Winter.

An einem rauhen Wintertage bittet Röschen die Mama um eine Pflaume aus dem Garten. Auf Mamas Antwort, daß es erst Sommer werden müsse und der liebe Gott allen Pflanzen und Bäumen Leben geben und die Sonne dieselben küssen müsse, damit sie blühen und Früchte tragen, antwortet das Kind: „Wenn ich aber den lieben Gott bitte, thut er's auch im Winter.“ Abends betet Röschen: „Lieber Gott, laß doch morgen Pflaumen wachsen, Röschen möchte gern welche essen.“ (Für's Haus.)

*

Gewitter.

Fritzchen hat sich mit seinem Bruder gezankt. Die Mama verweist ihm das ernstlich und, da gerade von fern sich ein Donner hören läßt, sagt sie warnend: „Hörst du, wie der liebe Gott zankt? Allemal, wenn die Menschen sich streiten, donnert er.“ —

Wenige Tage darauf zankt der Papa mit der Mama. Da hält sich Fritzchen die Ohren zu und als er gefragt wird, warum er das thue, sagt er: „Ich fürchte mich vor dem lauten Donner, der nun kommen wird.“ (Dicht. Hörig.)



N a i b.



Kein Dank.

Die dreijährige Martha bekam von einer auswärtigen Freundin der Mama hübsche Säckelchen zum Geburtstag geschickt. Nach einer Woche schrieb Mama und fragte: „Martha, was soll ich Tante Anna denn von dir bestellen?“ — Martha: „Eine Puppe!“ —

(H. d. L.)

*

Beinahe.

Eine Kinderfrau giebt der kleinen Bertha, die sich erkältet hat, etwas Honig. „Und ich?“ fragt der kleine Bruder. — „Gast du denn auch den Husten?“ — „Ja wohl, beinahe!“

(Erich. K. Bibl.)

*

Kindlicher Trost.

Die kleine Emilie: „Mama, ich habe deine Uhr hinuntergeworfen — sie kann aber nicht viel beschädigt sein, ich hab' sie sogleich wieder aufgehoben.“

(St. Bl.)

*

Die Augenbrauen.

Mariechen erzählt einer kleinen Gespielin von ihrem aus Amerika gekommenen Onkel, der überall Bärte habe, sogar über den Augen.

(H. d. L.)

*

Ahnungsvoll.

Kleines Mädchen (mit seiner Puppe spielend): „Mama erinnert mich heute gar nicht daran, daß ich meine Schularbeiten machen soll — na, das wird morgen schon werden!“

(H. West.)

*

Am Meeresstrande.

Bébé, zum ersten Male am Meeresstrande, bemerkt ein Dampfschiff und jagt zur Mama: „Sieh doch, liebe Mama, eine Lokomotive, die sich badet.“

(Düsseldorf. Anz.)

*

Aus der Kinderstube.

Mama (nachhause zurückkehrend): „Warst du brav, Rudi?“
 — Rudi: „Ja, Mama! Aber während du fort warst, hab' ich mich am Schrank so stark ange schlagen!“ — Mama: „Hast du auch geweint?“ — Rudi: „O nein, . es war ja niemand im Zimmer!“
 (Zür. Stg.)

*

Verblüffend.

Lehrer (zu einem Knaben, den er tags zuvor in der Menagerie getroffen): „Nun, Karl, was hast du denn gestern in der Menagerie gesehen?“

Karl: „Löwen, Bären, Tiger, ein Kamel und Affen.“

Ein zweiter Schüler meldet sich: „Herr Lehrer, ich war auch in der Menagerie.“

Lehrer zu letzterem: „Nun Fritz, was hast du dort gesehen?“

Fritz (mit freudigem Gesicht): „Ihnen hab' ich gesehen, Herr Lehrer!“
 (Div. Bl.)

*

Naturgeschichte.

Fritschen hat zum Geburtstage eine „Naturgeschichte für Kinder“ bekommen. „Mama,“ fragte er, „wissen denn die Tiere wohl ihren Namen?“ — Mama: „Nein, mein Kind.“ — Fritz: „Das ist auch sehr gut. Wie würden sich sonst Kind, Schaf und Esel schämen!“
 (Ej. G. Anz.)

*

Schon möglich.

Mutter: „Aber, Märchen, wie läufst du denn? Schickt sich das für ein Mädchen? Hast du mich je so laufen sehen?“

Tochter: „Ich hab' dich auch noch nicht gekannt, als du noch Mädchen warst.“
 (Dtsch. Hsitzg.)

*

Kindliche Logik.

Der kleine Franz: „Papa, du mußt mir einen andern Hauslehrer nehmen!“ —

Vater: „Warum denn, mein Junge?“

Franz: „Weil mich der jetzige zu viel Dinge fragt die ich nicht weiß.“
 (Schorers Jmb.)

*

Vorschlag zur Güte.

Der kleine Karl bestürmt seinen Vater, ihm doch eine große Trommel zu schenken. —

„Dann hätte ich den ganzen Tag unter dem Spektakel der Trommellei zu leiden!“

„Nein, Papa, ich werde nur trommeln, wenn du schläfst.“
(„Düsseld. Anz.“)

*

Kindliche Anschauung.

„Papa, du warst ja doch gestern abend beim Fackelzug?“

„O nein, mein Kind.“

„Aber Mama sagte doch, du seiest illuminiert gewesen.“ — ?

*

Mitleidig.

Papa: „Nun, daß sage ich euch, der Rhein ist heute tüchtig gefallen.“

Der kleine Wilhelm: „Hat er sich auch weh gethan?“

(„Dtsch. Herzog.“)

*

Enttäuschung.

Hans (zu seiner Mama, die dem Papa die Haare schneidet): „Mama, darf ich mir die Locke vom Papa nehmen?“ — „Freilich, mein liebes Kind!“ (zu ihrem Gatten gewendet): „Nun sieh, Alfons, was für ein gefühlvolles Kind du hast. In diesem zarten Alter schon hält es eine Locke von dir so wert!“ — Hans (als er der Mutter Bögen bemerkt): „Weißt du, Mama, ich möchte meinem Pferd ein Schweifertl davon machen!“ ?

*

Fast wie Johann!

Papa und Mama wollen zum Balle fahren. Papa hat die weiße Kravatte an und knüpft eben seinen Pelz zu.

Die fünfjährige Toni (bewundernd): „O, Papa, jetzt siehst du schön aus! Fast so schön wie unser Johann (der Kutischer), wenn er den großen Kragen um hat!“
(„Zahrer Btg.“)

*

Geh' schlafen.

„Fränzchen, geh' schlafen, es ist Zeit jetzt. Sieh' nur, die kleinen Puten gehen auch schon schlafen.“

„Ja, aber Mama, dann geht auch die alte Putte gleich mit schlafen.“ (Mit.)

*

Der Zurückgekehrte.

Der kleine Arthur (weinend): „Der Georg im dritten Stock . . . hat geschwoll'ne Mandeln kriegt . . . und ich hab' fane kriegt!“ ?

*

Der Hans hat's größer.

„Sag' Kleiner, warum weinst du denn eigentlich?“

„Ja, die Mutter hat mir und dem Hans ein Senfpflaster aufgelegt, dem Hans aber ein viel größeres als mir!“ ?

*

Kindliche Etymologie.

Arzt (der dem Vater der kleinen Bertha Tod verordnet hat): „Gebraucht dein Vater das, was ich ihm aufgeschrieben, auch recht fleißig?“ — Die kleine Bertha: „Ja, Herr Doktor, er jodelt den ganzen Tag!“ (Düsseld. Anz.)

*

Zu viel begehrt.

Tante Minna erfrent zum vierjährigen Paul: „Der Storch hat dir ein Brüderchen gebracht, willst du's mal sehen?“

„Nein, aber den Storch.“ (Zl. Bl.)

*

Die armen Goldfische.

Kind: „Mama, was wirfst du da in die Goldfischchale?“

Mutter: „Ameiseneier.“

Kind: „Brüten denn die Goldfische auch die Eier aus?“ ?

*

Aus der Mädchenchule.

Der Lehrer erzählt in der Geschichtsstunde, daß Heinrich I. zur Kräftigung des Ritterstandes Turniere eingerichtet habe. In der folgenden Stunde erhält er auf seine Frage: „Was that Heinrich I. zur Kräftigung des Ritterstandes? von einer der jungen Damen die Antwort: „Er erfand die Tournoiire.“

*

(Dib. Bl.)

Die Mama ist beim Backen.

Der kleine Fritz: „Mama, du redest ja gar nicht beim Backen!“

Mama: „Nun, was sollte ich denn auch sagen, mein Junge?“

Fritz: „Zum Beispiel: Fritz willst du ein Stückchen Kuchen haben?“ (Löffelb. Aus.)

*

Mund und Augen.

„Sage mir, Ella,“ fragt die Mama ihre kleine sechsjährige Tochter, „wozu mag wohl dein Mund da sein?“

Ella machte ein sehr ernsthaftes Gesicht, dann sagte sie: „Zum Essen, liebe Mama.“

„Und deine Augen, wozu hast du die?“ examinierte Mütterchen weiter.

„Zum Schlafen!“

(Schorers Zimbl.)

*

Kindliche Neugierde.

Der Papa „Sapperment noch mal — mir ist der Fuß eingeschlafen!“

Miezchen: „Laß mich sehn, Papa — ich möchte wissen, ob deine Hühneraugen zu find, wenn dein Fuß schläft!“

(Allgem. Psrztg.)

*

Verprochen.

Ein Bekannter macht Besuch bei Herrn A., ohne diesen zu treffen; das vierjährige Töchterchen giebt die Auskunft: „Papa ist „natürlich“ — es wollte gesagt haben „vielleicht“ — drüben im „Goldenen Becher!“

(A. d. L.)

*

Tintenflecken.

Annchen sieht einen großen schwarzgefleckten Hühnerhund und sagt, auf diesen zeigend. „Der sieht aus wie lauter Tintenflecken!“ Das Tier nimmt solches als freundliches Zeichen, kommt schnuppernd auf Annchen zu, diese aber ruft drohend: „Weg, du Tintenhund!“

(A. d. L.)

*

Wie die Alten jungen, so zwitschern die Jungen.

Zwei Geschwister stritten über die Bedeutung des Wortes „Atom.“ Wilhelm behauptet es zu wissen und erklärt: „Wenn Mama Salat mischt und es fehlt noch Essig, so ist das Atom.“

„O nein,“ fällt Gulchen ein, „wenn Mama Kartoffeln bratet und es fehlt dazu noch Butter, das ist Atom.“

(A. d. L.)

*

Die kleinen Großen.

Der achtjährige Tony fragt seine kleine Freundin: „Wie alt bist du jetzt Lucile?“

„Sechs Jahre, Tony.“

„Oho, sechs Jahre! Weißt du das auch gewiß? Die Frauen machen sich doch stets jünger als sie sind.“ (Dijsselb. Anz.)

*

Kindlich.

Ein kleines Mädchen von fünf Jahren fragt eine ihrer Gespielfinnen: „du sprichst immer von deiner Großmutter. Wie alt ist sie denn?“

„Neunzig Jahre.“

„Muß die aber groß sein!“

(Dtsch. R. Bibl.)

*

Kinderwitz.

Enkel: „Gest, lieber Großpapa, du schreibst mir einen Neujahrswunsch?“

Großpapa: „An wen denn, Richard?“

Enkel: „An dich selbst, Großpapa — weißt, du kannst schöner schreiben als ich.“

*

Was ist ein Durchschnitt?

„Ein Durchschnitt ist ein Ding, in das die Hühner Eier legen.“

„Wieso denn?“

„Papa hat neulich gesagt, die Hühner legen im Durchschnitt 120 Eier jährlich.“

(Div. Bl.)

*

Kindische Prahlerei.

Zwei Kinder besprachen die Eigenschaften ihrer Väter. „Mein Papa ist so groß, wie die Mauer des Gartens.“

„Ja, aber der meinige kann darüber hinweggehen,“ rief das andere.

„So, das kann mein Papa auch, wenn er den Hut auf hat.“

(Div. Bl.)

*

Am Familientisch.

Vater (zu seiner Tochter, einem Backfischchen, das zum erstenmal die Oper besucht hat): „Nun, Lieschen, wie haben denn die Sänger heut' abend gesungen?“

Lieschen: „Ach, Papa, im ganzen wohl nur recht mittelmsig, denn sie haben mehrere Stcke nochmal singen müssen.“

(Hambs. Fiedbl.)

*

Zuckerkrankheit.

„Kleines Naschmulchen, bittest du schon wieder um Zucker? Wer wird denn immer Suigkeiten naschen wollen?“

„Was kann ich denn dafür, Mütterchen, daß ich immerfort Appetit auf Zucker habe,“ spricht der kleine Schelm mit trbseligem Gesichtchen, „gewiß habe ich die Zuckerkrankheit.“

(Zr's Hans.)

r

Kindliches Gemüt.

Venchen: „Mama, wenn ich einmal heirate, wirst du dann eine Schwiegermutter?“

Mama: „Natürlich!“

Venchen: „Dann heirate ich lieber nicht.“ (Hambs. Fiedbl.)



Selbstbewußt.



Übermäßig selbstbewußt.

Lehrer: „Wer hat die Welt erschaffen?“

Fritzchen: „Der liebe Gott.“

Lehrer: „Und dich?“

Fritzchen: „Auch der liebe Gott, aber (zeigt) nur so klein, daß andere habe ich alles selbst zugewachsen. (Hamb. Föhl.)

*

Ei, Ei!

Mama: „Wüchtest du noch ein Schwesterchen, Ella?“ —

Die kleine Ella: „O ja, aber so hübsch wie ich darf es nicht werden.“ (Din. Bl.)

*

Das kluge Kind.

Mutter: „Karlchen, willst du nicht deinen Schrank aufräumen?“

Karl: „Morgen, Mutter.“

Mutter: „Kennst du nicht das Verslein: ‚Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute?‘“

Karl: „Aber, Mutter, was geht das mich an, was die faulen Leute sagen?“ (Zit. Welt.)

*

Die Brotherrschaft.

In einer großen Fabrik auf dem Lande hält die Frau des Inspektors einen Vorrat von Lebensmitteln zum Verkauf an die Arbeiter bereit, und die Herrschaft, welche nur die Sommermonate dort zubringt, kauft auch ihren Bedarf, namentlich das Brot, von der Frau Inspektor.

„Du mußt artig gegen den Herrn und die gnädige Frau sein,“ sagt der Inspektor eines Tages zu seiner vierjährigen Tochter, „das ist unsere Brotherrschaft.“

„O nein, Vater,“ erwiderte das kleine Mädchen, „die bekommen ihr Brot ja von uns.“ (Dtsch. Hsitztg.)

*

Die beiden Lichter.

J. F. Ein befreundeter Pädagoge schreibt: Ich bemühte mich, den kleinen ABC-Schützen die Schöpfungsgeschichte zu erzählen, und kam dabei auch auf die Erschaffung von Sonne, Mond und Sternen zu sprechen. Dabei stellte ich folgende Fragen:

Lehrer: „Der liebe Gott schuf also zwei große Lichter, nämlich Sonne und Mond. Welches große Licht leuchtet nun am Tage?“

Schüler: „Die Sonne.“

Lehrer: „Welches große Licht leuchtet des Nachts?“

Der kleine Rudolf streckt hoch die Hand empor und antwortet mit selbstbewußter Miene: „Der Nachtwächter!“

*

Im zoologischen Garten.

Der kleine Bernhard im zoologischen Garten ermutigend zu dem im Hintergrunde seines Käfigs sitzenden Löwen: „Komm' nur her, Löwe, ich thu' dir nichts!“

(Lahrer Btg.)

*

Unerhört.

Adeliges kleines Mädchen: „Mama, wenn ich in den Himmel komme, werde ich dann auch ein adeliges Englein?“

(Dtsch. Hs. 1731g.)



Fragemäulchen.



Nun weiß er's.

Mama, woher kommen die Bücher?" fragt Willy, indem er hinten auf den Stuhl der Mutter klettert und neugierig sein kleines Gesicht auf ihre Schulter legt. — "Die werden gedruckt, mein Kind!" — "Wer druckt sie?" — "Der Buchdrucker, mein Sohn!" — "Woher kriegt der sie?" — "Er kriegt sie von einem Verleger — das ist ein Mann, der sie drucken läßt." — "Woher hat der sie aber?" — Die Mutter lächelt dem kleinen Inquisitor freundlich entgegen. "Von dem Schriftsteller, mein Herz!" — "Wer ist das?" — "Ein Mann, der Bücher schreibt." — "Alle?" — "Nein, nicht alle — ein Mann kann doch nicht alle Bücher schreiben; es giebt viele Schriftsteller." — "Wie viele denn?" — "Kind, das weiß ich nicht!" — Willy hat die Stuhllehne verlassen. Er schlingt seine beiden Arme um die Kniee der Mutter und sieht fragend zu ihr auf. "Mama, was steht denn in den Büchern?" — "O, vieles, Kind — von den Sternen — von der Erde — von den Blumen und Tieren und von den Menschen." — "Weiß der Schriftsteller das alles aus dem Kopf?" — "Ja, gewiß!" — "Woher weiß er das, Mama?" — Die Mutter seufzt. "Das hat er gelernt, Willy." — "Von wem denn, Mama?" — "Von — seinen Lehrern!" — "Von seinen Lehrern?" Willy spricht die Worte träumerisch nach. "Von wem haben die das gelernt?" fragte er plötzlich laut. — "Mein Sohn — ich — die haben es aus den Büchern gelernt." — "Aus andern Büchern?" — "Ja!" — "Welche denn?" — "Alte Bücher, mein Kind — die man früher gebrauchte." — "Früher?" Willy stützt den Kopf und schaut nachdenklich aus dem Fenster. "Früher?" wiederholte er mit abwesendem Blick — "wer hat die früher geschrieben?" — "Alte Schriftsteller, Kind." — "Sind sie tot?" — "Ja!" — Willys Mutter glaubt, daß die Unterredung geschlossen sei — sie krämt ihre Handarbeit zusammen und will sich entfernen. — "Mama!" — Willy erfaßt

ihre Hand krampfhaft und hält sie fest. „Mama — woher haben die es denn gelernt, die nun schon tot sind?“ — „Die? Die haben es wieder aus andern Büchern gelernt — aus noch älteren.“ — „Und die?“ Willys Stimme klingt heiser vor Erregung. — „Mein Herz!“ — „Mama — ich will wissen, von wem die Allerersten — die Allerallerersten es gelernt haben?“ — Die Mutter sieht sich um. Sie kann die Witzbegier des Kleinen nicht zufriedenstellen — ganz kleinnützig flüstert sie: „Kind, das weiß man nicht. Vielleicht — von Gott.“ — Halb mechanisch gleiten die Hände des Knaben aus den Händen der Mutter — ermattet und verwirrt fällt sein krauses, kleines Haupt auf das Fensterbrett nieder. Es ist still im Zimmer und Willy grubelt in der Dämmerung über diese wichtige Frage. Die Schritte der Mutter sind im Zimmer nebenan zu hören und gleich darauf tritt sie mit der Lampe ein. — „Mama!“ zwei kleine Arme schlingen sich um ihren Hals, und heiße Kinderlippen sprechen hastig, leise: „Nun weiß ich es, Mama — ich hab's mir ausgedacht! — Der liebe Gott, der alles weiß, hat einmal ein Buch geschrieben, und sobald das fertig war, warf er es vom Himmel auf die Erde nieder — und ein Mann, der gerade vorbei ging — nahm es auf und erzählte es allen anderen — so war es, nicht wahr, Mama?“ — „Vielleicht, mein Kind!“ (Düsseld. Anz.)

*

Aus Kindermund

teilt das „Humoristische Deutschland“ einige niedliche Beiträge mit; u. a.:

Sextaner Fritzchen geht mit seiner Mutter abends über die Straße. Heller Sternenschein. Fritzchen: „Mama! Die Sterne kannst du auch nicht runter kriegen?“ — „Nein.“ — „Papa auch nicht?“ — „Nein.“ — „Bismarck auch nicht?“ — „Nein.“ — „Aber der Kantor doch?“ (Der Kantor ist der Klassenlehrer von Sexta.) — „Nein, der auch nicht. Kein Mensch überhaupt!“ — Fritzchen (mit dem Brustton der Überzeugung): „Mama, du kannst das nicht wissen. Der Kantor kann alles!“ —

*

Die „junge Hoffnung der Familie“

betrachtet aufmerksam seine Mutter, während sie Klavier spielt. „Wovon sind die Dinger da gemacht, Papa?“ — „Welche Dinger?“ — „Wo man drauf schlägt, wenn man Musik

in acht?" „Die da!" — „Das sind Tasten, mein Junge, die man aus Bein — aus Elfenbein fabriziert." — „Bein?" — Toto fiel in tiefes Nachdenken. Dann hob er sein Haupt und meinte: „Die schwarzen Tasten sind dann wohl aus Negerbein, Papa?"
(Düsseld. Anz.)

*

Der unermüdlige Frager.

Warum der Bubi ins Bett mußte. „Papa," jagt Bubi, dem erlaubt worden war, noch ein wenig aufzubleiben unter der Bedingung, daß er sein fortwährendes kindisches Fragen bleiben lasse, „Papa, kann Gott alles?" — „Ja." — „Kann er auch eine ganz, ganz lange Würst machen, die nur einen Zipfel hat?" — „Noch eine solch dumme Frage, und du mußt sofort zu Bette!" — Bubi nickt während fünf Minuten halb verschlafen, dann fragt er wieder: „Papa?" — „Nun?" — „Ist es wahr, daß ein Kamel sieben Tage ohne Wasser aushalten kann?" — „Ja." — „Aber wie lange kann es mit Wasser aushalten?" —
Zwei Minuten darauf lag Bubi im Bett. (Düss. N. Bibl.)

*

Berichtigte Frage.

Lehrer (in der Naturgeschichtsstunde die Schlange erläuternd): „Die große Riesenschlange oder Königsschlange (Boa constrictor) hält es wochenlang ohne Nahrung aus."

Karlchen: „Und wie lange hält sie es mit Nahrung aus, Herr Lehrer?"
(Düsseld. Anz.)

*

Zur Anpassungstheorie.

„Papa, warum sind die Palmen so hoch?" — „Damit die Giraffen ihr Futter finden, denn wären die Palmen nicht höher als ein Strauch, so würde das die Giraffe geniren." — „Papa, warum hat denn die Giraffe einen so langen Hals?" — „Damit sie die Palmtippen fressen kann, denn hätte sie einen kurzen Hals, so würde das die Giraffe noch weit mehr geniren."
(Damenwelt.)

*

Angelsport.

Der kleine Willy betrachtete bei Tische den Bräutigam seiner Schwester sehr aufmerksam; dann fragt er ihn plötzlich: „Hat's weh gethan?" — Bräutigam: „Was meinst du denn?"

— Willy: „Ging's in die Lippe?“ — Bräutigam: „Ich weiß in der That nicht was du meinst.“ — Mutter: „Sei still, oder du mußt vom Tische fort.“ — Willy: „Warum denn, Mutter? Marie sagte doch gestern, sie habe lange nach ihm geangelt, aber endlich habe er doch angebissen, da wollte ich nur wissen, ob“ —

Der wißbegierige Willy war aus dem Zimmer gebracht, ehe er seinen Satz vollenden konnte. (Din. Bl.)

*

Höflieferanten.

„Mama, sind die Störche, welche die kleinen Prinzen bringen — Höflieferanten?“ (Hamb. Fröbl.)

*

Auf Kredit.

Der vierjährige Kurt hätte gar zu gern ein kleines Schwesterchen gehabt und quält seine Mutter, ihm doch eines zu kaufen.

„Ich wollte schon,“ sagt Mama, „aber ich habe nicht so viel Geld.“ — „Aber,“ meint Kurtchen, der schon mit beim Fleischer war, „kannst du denn keines auf's Büchse bekommen?“

(Dijh. R. Bibl.)

*

Woher?

Bekanntlich möchte jedes Kind nichts so gern wissen, als „woher die Kinder kommen.“ Der „Storch“ imponiert vielen nicht mehr, namentlich auch nicht einem so „großen Fräulein,“ wie Annette.

Wir gingen eines Tages zusammen spazieren, als sie nach längerem Schweigen leise sagte: „Mrs. B., ich möchte Sie gern etwas fragen, aber Sie dürfen mich nicht verraten.“ — „Gewiß nicht; sprich nur.“ — „Ist es wahr, daß man die Babies in einem Laden in der Regent street kauft? Meine Schulfreundin Theresie behauptet es bestimmt zu wissen. Möchten Sie mich nicht einmal dahin führen? Ich möchte gern ein ganz kleines Kind kaufen, wenn man nicht zu viel dafür verlangt.“ — „Nein, liebe Annette, das geht nicht. In jenem Laden, dessen Thüre von außen versperrt ist, werden nur verheiratete Ladies eingelassen. Wenn du einmal verheiratet bist, wirst du hingeführt werden.“ (New-Yorker Revue.)

*

Warum?

Der kleine Hans war ein fluges Kind und fragte bei dem täglichen Spaziergange viel mehr als seine Bonne beantworten konnte. Deshalb sparte er sich viele Fragen auf, um sie zuhause der Mutter vorzulegen. „Mama,“ fragte er neulich, „warum werden denn die Kasernen immer da gebaut, wo so viele Kindermädchen spazieren gehen?“

(Hamb. Fröbl.)

*

Vor dem Pfandhause.

„Mama, was tragen die Leute alle da drüben hinein?“
— „Pfänder, mein Kindchen.“ — „So? die wollen wohl Küsse dafür haben?“

(Div. Bl.)

*

Das Konsulatschild.

„Mama, war Cäsar nicht römischer Consul?“

„Ja, mein Kind.“

„Hatte er denn auch so ein buntes Konsulatschild an der Thür wie wir?“

?

*

Vorwurfsvoll.

Die Tante geht mit Mariechen spazieren, ist aber sehr in ihre Gedanken vertieft und bemerkt nicht, daß die Kleine weint.

Mariechen (vorwurfsvoll): „Tante, warum fragst du mich denn gar nicht, warum ich weine?“

(Dich. Hefzgt.)

*

Die Sterne.

„Siehst du die vielen Lichter, die der liebe Gott am Himmel angezündet hat?“ frug die Mutter ihr Töchterlein.

„Ja,“ antwortete die Zweijährige. „Hat denn der liebe Gott auch Zündhölzchen?“

(Dich. Hefzgt.)



Wie pfiffig!



Vom schlauen Max.

In einer Familie, die zwei männliche Sproßlinge, Max und Moriz, zählte, brachte ersterer einst einen Hund mit nachhause, ein häßliches, widriges Tier, das die weiblichen Familienglieder abscheulich fanden. Endlich vermochte die älteste der Schwestern den kleinen Max, den Hund gegen eine Belohnung von zwanzig Reichspfennigen wieder fortzuschaffen und wegzuschicken. Max verschwindet mit dem Rötter und kommt nach einer halben Stunde, den Stiel der letzten für die zwanzig Pfennig gekauften Birnen benagend, schmunzelnd nachhause.

„Nun, wem hast du denn das garstige Vieh geschenkt?“ ruft ihm die Schwester zu.

„Dem Moriz,“ berichtet Maxchen.

(M. West.)

*

Vorsichtig.

„Du, Großmama, hast du gute Zähne?“ — „Leider nicht mehr, mein Junge.“ — „So, dann sei so gut und bewahre mir meine Nüsse auf.“

(Dtsch. N. Biol.)

*

Ebenso vorsichtig.

Vieschen: „Tante, ißt du Chokoladebonbons gern?“ — Tante: „O ja, Vieschen, sogar sehr gern!“

Vieschen (nach einigem Nachdenken): „Dann werde ich meine Chokoladebonbons doch lieber der Großmama zum Aufheben geben.“

(H. Bl.)

*

Die schlaue Hexe.

Amchen sollte die Großmama auf einige Wochen besuchen und wurde von den Eltern streng ermahnt, immer hübsch bescheiden zu sein.

Beim ersten Nachmittagskaffee fragte die Großmama, ob Amchen Kuchen oder Semmel wünsche.

Süß lächelnd erwidert das Kind: „Ach, liebes Großmütterchen, gib mir, was du willst — nur finde ich Semmel immer etwas trocken.“ — (M. d. L.)

*

Neben dem Kuchen.

Venchen durste sich an den Tisch zu einer Kaffeegesellschaft setzen. „Neben wem willst du am liebsten sitzen?“ frug die Wirtin. — „Bitte, neben dem Kuchen!“ antwortete Venchen. (Dsch. Gstritzg.)

*

Trockener Kaffee.

Settchen: „Mama, gib mir ein Stückchen Kuchen — ich kann doch meinen Kaffee nicht so trocken trinken!“ (St. Bl.)

*

Blaß deswegen.

„Na, hast du die Chokolade mit deinem kleinen Brüderchen geteilt?“ fragt Tante Lisa ihren sechsjährigen Neffen.

„Ja wohl, Tante,“ antwortet Maxchen, „ich aß die Chokolade und gab Frik das Papier mit den schönen Bildern — weißt, er hat Bilder so gern.“ (Zll. Welt.)

*

Reidlos.

Moritz und Arthur, zwei Knaben von fünf und drei Jahren, haben sich soeben an den Kindertisch zum Mittagessen niedergesetzt. Moritz bemerkt, daß sich nur eine Apfelsine auf dem Tisch befindet und stimmt sofort ein furchtbares Geheul an. „Aber Moritz, mein lieber Junge, warum weinst du denn so schrecklich?“ fragte die besorgte Mutter. — „Weil für Arthur keine Apfelsine da ist!“ schluchzte der fürsorgliche Bruder.

(Dsch. Gstritzg.)

*

Geduld.

Dem kleinen Max wird von seinen Eltern gesagt, er dürfe bei Tische nicht immer fordern, Kinder müßten Geduld haben, dann bekämen sie auch von allem.

„Was muß ein Kind haben?“ fragt die Mama noch einmal.

„Geduld,“ lautet die Antwort des Kleinen.

Tags darauf ist Gesellschaft, die Gäste sitzen bei Tische, Max aber wartet vergebens auf sein Teil. Endlich kann er sich nicht mehr halten, und plötzlich ertönt sein dünnes Piepstimmchen: „Mama, ich habe Geduld.“ (Zll. Welt.)

*

Kindlich.

Bertha: „Aber wenn all das Wasser der Flüsse ins Meer läuft, dann muß das Meer doch überfließen?“ —

Hans: „O nein! Denke doch an all' die Schwämme die darin sind!“ — (Zl. Bl.)

*

Schlauer Junge!

A. zu seinem Freunde: „Sag' mal, du liegst nachts wohl immer auf der rechten Seite, denn dein Bart ist da viel spärlicher und dünner entwickelt?“ —

Der kleine Fritz: „Papa, da stehst du wohl des Nachts auf dem Kopf, weil du da so wenig Haare hast?“ (Div. Bl.)

*

Der kleine Schlaumeier.

Hänschen zerbrach eine Wasserflasche. Die Eltern waren abwesend und drohte das Kindermädchen mit deren Rückkehr und des Vaters gefürchteter Strenge. Da ertönt des Vaters Tritt. Hans duckt sich hinter eine zur Abendgesellschaft bereit stehende Tischeinlage und ruft in hellster Verzweiflung: „Magle mich doch ein Brett über, daß er mir nicht sieht!“ (N. d. L.)

*

Kindliche Ausrede.

Während Papa und Mama in der Stadt Weihnachtseinkäufe besorgen, muß der kleine Willy zuhause bleiben und benutzt diese Gelegenheit, um mit einem scharfen Küchenmesser seine Fertigkeit in der Holzschneidekunst — an einem neuen Eßtisch — zu beweisen. Willy ist nun so ungeschickt bei dieser Arbeit, daß er sich in die Hand schneidet und dieselbe gehörig blutet. Die Eltern kommen nachhause und sehen mit Schrecken den angerichteten Schaden und die blutende Hand ihres Jüngsten.

Mama: „Aber, mein Gott, Willy, was hast du da gemacht?“

Willy (in Thränen gebadet): „Liebe Mama, ich wollte mich in den Finger schneiden, und da ging das Messer in den Tisch.“ (Div. Bl.)



Enfant terrible.



Besonders charakteristisch

sind die Auslegungen, welche die Citate unserer großen Dichter von so einem enfant terrible sich gefallen lassen müssen.

„Weißt du wohl, Hans,“ fragt ein Lehrer, „wer das gesagt hat: Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende?“

Und die Kindesseele bekennet mit einer verrätherischen Offenheit: „Jawohl! Das hat mein Vater gesagt, als die Mutter von der Badereise zurückgekehrt ist.“ (Allgem. Hsfrzta.)

*

Im Konfectionsladen.

Mama (das Gesuchte nicht gefunden): „Schön, schneiden Sie mir, bitte, hiervon eine Probe ab; ich will diese meiner Schneiderin zeigen und werde dann schreiben, wieviel — —“

Das Schreckenskind (einfallend): „Aber, Mama, das hast du ja in all den andern Läden auch gesagt!“ (Div. Bl.)

*

Im Zoologischen Garten.

Eine Gouvernante steht mit ihrem Zögling im Zoologischen Garten vor dem Bärenzwinger, in welchem sich ein großer und ein kleiner Bär befinden.

Gouvernante: „Wenn du nicht artig bist, Lieschen, dann kommt der junge Bär heraus. Der frißt die kleinen Kinder!“

Lieschen: „Und der alte Bär, der frißt wohl die — Gouvernanten?“

*

Schöner Vergleich.

„Papa,“ sagt der kleine Heinrich zu seinem Vater, der sich seit einigen Tagen nicht rasiert hat, „dein Bart sieht aus wie eine Walze in unserer Musikdose.“ (Div. Bl.)

*

Ein gefährlicher Kuß.

„Nun, Ella, geh' zu Bett, sag' der Gouvernante gute Nacht und gieb ihr einen Kuß.“

Ella: „Rein Mama, einen Kuß geb' ich ihr nicht.“

Mutter: „Warum denn nicht?“

Ella: „Rein, wenn man ihr einen Kuß geben will, giebt sie gleich eine Ohrfeige. Frag' nur mal den Onkel.“ (Div. Bl.)

*

Berliner Kind.

Gehe ich, erzählt ein Leser des „B. T.“, gestern am Tempelhofer Ufer entlang und sehe, wie ein Bengel von etwa neun Jahren hart am Rande des Kanals auf der Einfriedigung herumturtelt. Ich rufe: „Junge, du willst wohl ins Wasser fallen?“ — „Dett möchten Se woll“ — antwortete die Ränge — „damit Se sich ne Rettungsmedallge verdienen können! Ree, is nich!“

*

Das Schreikind.

Paul ist der gefürchtetste Schreihals eines stark bevölkerten Hauses. Eines Tages entzieht ihm die Mutter, zur Strafe für eine Unart, das Obst, und Paulchen bricht in ein ohrenzerreißendes Geschrei aus. Die Mutter sperrt ihn in die Badestube und hier brüllt Paulchen in allen Tonarten. Mit einem Male verstummt das Klagegeheul. Die Mutter tritt zu dem kleinen Ungeheuer und jagt: „Na, endlich hast du doch zu heulen aufgehört.“ — „Ree,“ schreit Paulchen empört, „ich ruhe mir nur en bißken aus.“ (Berl. Tgbl.)



Kinderhumor.



Wer war Columbus?

Lehrer: „Wer war Columbus?“ — „Ein Vogel.“ — Lehrer: „Dummes Zeug, wie kannst du so antworten?“ — „Ich las neulich in einem, meiner Schwester gehörenden Buche vom ‚Ei des Columbus,‘ da muß es doch ein Vogel sein.“

(Div. Bl.)

*

Ein Prinz geboren.

(Lieschen geht mit der Mama im Lustgarten spazieren, wo eben geschossen wird.) Mama: „Hörst du, da ist ein Prinz geboren worden!“ — Lieschen (erstaunt): „Knallt das immer so?“

(Div. Bl.)

*

Der kleine Mediziner.

Der fünfjährige Herbert zur kranken Mama: „Mama, wenn ich erst groß bin, will ich Doktor werden, dann mache ich dich gesund.“

Mama freundlich: „Du willst also einmal Medizin studieren, mein Kind?“

Herbert (mit wichtiger Miene): „Ja, aber süße Medizin, Mama!“

(Allg. Hsitzg.)

*

Kindliche Auffassung.

Doktor B., den die Natur mit einem sehr starken Embonpoint gesegnet hat, kommt zu einem Freunde auf Besuch. Der Freund hat ein reizendes Bübchen von vier Jahren. „Komm her, mein Kind,“ sagt der Doktor zu ihm, „und setze dich auf meinen Schoß.“ — „Ach nein, ich kann ja nicht.“ — „Warum denn nicht?“ — „Weil dein Bauch schon drauf ist!“

(Düsseld. Anz.)

*

Kindliche Entrüstung.

Der kleine Hermann hat sein Schwesterchen vom Stuhl herabgestoßen.

„Aber Mama,“ ruft dasselbe entrüstet, „der Hermann ist doch ein recht ungezogener Bub' . . . Du nimmst aber auch alles, was dir der Storch bringt.“ (H. Welt.)

*

Schwer auszuführen.

„Nun, Else, badest du nicht auch?“

„Nein, die Mama erlaubt es nicht!“

„Und warum?“

„Ja, erst neulich ist ein Kind beim Baden ertrunken und da hat die Mama gesagt: ich darf nicht ins Wasser, als bis ich schwimmen kann!“ (H. St.)

*

Beethoven.

„Mutting, wer ist Beethoven?“ sagte Fritzchen, nachdem er mit offenem Munde einer Unterhaltung zugehört.

„Ein Musiker.“

„Was ist Musiker?“

„Ein Mann der Musik macht!“

Andern Tags kommt er eilig angestolpert: „Mutting, Beethoven ist draußen und spielt wunderschön, ich möchte ihm fünf Pfennig geben!“ (Für's Haus.)

*

Originell.

Mariechen kehrt von einem mehrwöchentlichen Besuche bei Onkel und Tante zurück. Die Mutter wünscht, daß sie einen Dankbrief schreibe. Mariechen meint, sie wisse nicht, was sie schreiben solle. „Aber schämst du dich nicht,“ zürnt die Mutter, „du bist schon zehn Jahre alt und kannst nicht einmal ein paar Zeilen an Onkel und Tante schreiben, um dich für alle Freundlichkeit zu bedanken, die du bei ihnen genossen? Fort in dein Zimmer und schreibe!“

Nach einigen Minuten erscheint Mariechen mit dem Briefe. Die Mutter nimmt ihr denselben aus der Hand und liest:

„Lieber Onkel und liebe Tante! Ich bin glücklich wieder hier angekommen und danke Euch vielfach für mein Dasein.“

(Berl. Tgbl.)

*

Anstandsregeln.

Erzieherin: „Der Anstand gebietet, daß, wenn ein Mann ins Zimmer kommt, man sich vom Sitze erhebt.“ — Schülerin: „Und wenn kein Mann kommt, dann bleibt man sitzen, nicht wahr?“ ?

*

Aus der Kinderstube.

Lehrerin (nachdem sie den Kindern das Märchen vom Dornröschen erzählt hat): „Womit hat also der Prinz das Dornröschen aufgeweckt? — Was gab er ihr?“ — (Lieschen schweigt.) „Nun, er gab ihr dasselbe, womit dich deine Mutter immer gleich beim Erwachen begrüßt. — Was gab er ihr also?“
Lieschen: „Leberthran!“ (St. Bl.)

*

Merkwürdig.

Häunchen: „Mama, wann hat mich denn der Klapperstorch gebracht?“

Mama: „Am 25. August.“

Häunchen: „Ah — das ist schön! Also grad an meinem Geburtstag!“ ?

*

Um 2 Uhr nachmittags.

„Mama, um welche Zeit bin ich denn eigentlich auf die Welt gekommen?“

„Um 2 Uhr nachmittags.“

„Aber da hältst du ja immer dein Mittagsschläfchen!“ ?

*

Eine halbe Stunde.

„Habe ich dir nicht gesagt, Karlchen, daß du nur eine halbe Stunde fortbleiben sollst?“

„Aber, Mama, ich weiß doch nicht, wie lang eine halbe Stunde ist.“ (St. Welt.)

*

Auf der Straße.

„Siehst du, Papa, das ist der Herr, der dich immer besucht, wenn du nicht zuhause bist.“ (Düsseldorf. Anz.)

*

Ein Kindergespräch aus Frankfurt a. M.

Fritzchen: „Wo ist denn nur der kleine Belagerungszustand?
Ich sehe ihn gar nicht.“

Karlchen: „Dummer Kerl, den kannst du auch nicht sehen;
hast du nicht gehört, wie Papa gesagt hat, daß er verhängt ist?“
?

*

Unbegreiflich!

Der kleine Kurt geht mit seinem Papa an einem großen
Gebäude vorbei und fragt: „Papa, was ist das für ein Haus?“
„Das ist das Blindenasyl.“

„Ja, wozu hat man denn da Fenster hinein gemacht, Papa?“

(Dtsch. N. Bibl.)

*

Urgroßmutter.

Mama bekommt Besuch von einer alten Dame und sagt
zu ihrem Töchterchen: „Sieh, Lilli, das ist schon eine Urgroß-
mutter.“

Lilli (hastig): „Wo dreht man sie denn auf?“ (N. d. L.)



Kinder der Zeit.



Kurz entschlossen!

Die kleine Elsa ist von der Mama bestraft worden. Voll bitteren Zornes zieht sie ihren Mantel an und will fortgehen.

„Wo willst du hin, Elsa?“

„Nach — Amerika, Mama!“

(H. Bl.)

Vom Geschichtsprofessor.

„Denke dir nur, Renate, was mir heute in der Schule begegnet ist. Du kennst doch unsern neuen, hübschen, jungen Geschichtsprofessor, weißt du, den mit den lockigen schwarzen Haaren und den bezaubernden Kehhaugen? — Na also, ich glaubte heute während der Vorlesung zu bemerken, daß er unausgesetzt seinen Blick schmachkend nach mir richtete. Darüber entzückt — denn ich habe dir schon gesagt, wie sehr ich für ihn schwärme — glaubte ich verpflichtet zu sein, ihm, nachdem er lange, lange nach mir fragend geschaut hat, durch ein Zeichen zu verstehen zu geben, daß auch ich ihn liebe und warf ihm verstohlen eine Kußhand zu. Nun aber denke dir, was der Schändliche, der Barbar, gethan hat? Er näherte sich mir, gab mir ein gelindes Kopfstück und sagte: ‚Das für heute, ein andermal werde ich Ihre Eltern veranlassen, Sie wegen grober Ungezogenheit empfindlich zu strafen.‘ Sollte man glauben, daß es Menschen mit so wenig Herzensbildung giebt?“

(Dressd. Nachrichten.)

Moderner Bakisch.

„Sag', Lieschen, kannst du mir nicht ein interessantes Buch leihen? Ich habe gar nichts zum leien.“

„Geh', du darfst dir doch nur eines von deinem Papa geben lassen — der hat ja ganze Schränke voll!“

„O geh' mir weg mit den Büchern vom Papa! Das sind ja lauter so harmlose Sachen!“

(H. Bl.)

Amerikanisch.

Alice: „Hast du schon einen Mann mit einem Schnurrbart geküßt?“

Käthe: „Nein.“

Alice: „Ich auch nicht. Komm, wir wollen einmal Papas feine Rockbürste holen und sie küssen, um zu sehen, wie es ist.“
(Dtsch. Hschrztg.)

*

Doppelsinnig.

Bacffisch: „Ha, mich sollte einmal ein Herr zu küssen wagen, dem würde ich schon zeigen, daß ich den Mund auf dem rechten Fleck habe!“
(Hum. Wchbl.)

*

Nicht vornehm genug.

Gretchen (von der Schule kommend zu ihrer kleinen Freundin Anna): „Weißt du schon, daß Minni Körner krank ist? Wir wollen sie doch besuchen; kommst du mit?“

Anna: „Aber ich bitte dich, Gretchen, zu den Leuten kann man doch nicht gehen; sie sind ja nicht einmal altdeutsch eingerichtet.“
(Hamd. Zedbl.)



Schulanekdoten.



Der Ernst des Lebens.

Bei ihrem ersten Schulgang sagte mein Vater zu Else: „Na, Else, nun nimm dich recht zusammen! Nun kommt der Ernst des Lebens!“

Mit freudestrahlendem Gesichtchen rief sie: „Ach, liebes Papachen, darf ich mich neben den Ernst setzen?“

(A. v. d. D. „Für's Haus.“)

Le Gourmand.

Eine deutsche Lehrerin gab zwei kleinen Franzosenkindern Unterricht, einem Mädchen von fünf und einem Knaben von sechs Jahren. Eines Tages hatte sie soeben den Kindern die Geschichte des ersten Sündenfalls aus der Bibel erzählt. Da fragte das kleine Mädchen: „Warum hat Adam vom Apfel gegessen?“ Rasch antwortete der Knabe: „Parqu'il était Gourmand“ (weil er Feinschmecker war). (Dich. Hsfrztg.)

*

Wörtlich.

In einer überfüllten Schulklasse mußten die kleinen ABC-Schüler auf dem Fußboden sitzen. Eines Tages, als der Katechet die Religionsstunde beendet hatte, fragte er als Wiederholung einen dieser Kleinen: „Wozu bist du auf Erden?“ — Ganz naiv erwiderte der Kleine: „Weil ich in der Bank keinen Platz habe.“ (Div. Bl.)

*

Erstauntes Vieschen.

Paul und Edmund kommen mit dem fröhlichen Rufe aus der Schule heim: „Wir haben Ferien!“ — Vieschen fragt erstaunt: „Ferien? Wo habt ihr sie denn? Laßt mich sehen.“

?

*

Ein Gymnasial-Knirps.

Eine niedliche Geschichte erzählt eine Berliner Lokal-Korrespondenz:

Wegen allzu starken Andranges mußten auch in diesem Jahre eine große Anzahl von Böglingen vom Direktor des Königsstädtischen Gymnasiums in der Elisabethstraße abgewiesen werden. Unter diesen befand sich ein Knirps von sechs Jahren, der über den Bescheid untröstlich war. Aber weit davon entfernt, sich lauten Klagen hinzugeben, bat er eines Morgens seine Mutter um den Sonntagsanzug, kleidete sich sorgfältig an, und in der nächsten Viertelstunde stand er bereits vor dem Leiter der erwähnten Lehranstalt, in kindlichem Tone Aufnahme begehend: „Lesen, schreiben, rechnen kann ich; versuchen Sie es einmal mit mir, Herr Direktor!“ Das waren die Worte des sechsjährigen Knaben. Der Pädagoge erkannte darin Entschlossenheit und Lust am Lernen, und verfügte ungesäumt die Aufnahme des Kleinen. Wenige Minuten nachher schon konnte derselbe glückstrahlend den Seinigen die freudige Meldung machen. (Düsseld. Anz.)

*

Beim Addieren.

Lehrer: „Wenn du von Mama zwei Butterbrote und vom Papa auch zwei Butterbrote bekommst, wieviel hast du dann?“

Schüler: „Dann — dann habe ich genug.“ (Rf.)

*

Rechenexempel.

Lehrer: „Wie viel ist 2 und 1?“

Fritzchen schweigt.

Lehrer: „Nun, wenn dir deine Mutter zwei Butterbrote gibt und du erhältst noch eins dazu, was hast du dann?“

Fritzchen: „Keinen Hunger mehr.“ (Dib. Bl.)

*

Eine Schulanekdote.

die sich des Vorzugs der Wahrheit erfreut, erzählt der „T. R.“

Ein Stadtschullehrer besucht einen Kollegen auf dem Lande, findet denselben unpädagogisch und unterrichtet statt seiner die Dorfjugend. Auf die Frage: „Was wird der Kaufmann thun, wenn wir ihm 12 Mark 50 Pfennig bezahlen müssen und 15 Mark auf den Tisch legen?“ meldet sich schließlich ein kleiner Bursche und antwortet: „Da wird er sich freuen!“ (Dib. Bl.)

*

Ein Mnemotechniker.

Lehrer (in Certä): „Mit wem kämpfte Achilles vor Troja?“

Knabe: „Mit Pluto!“

Lehrer: „Mit Pluto?“

Knabe: „Nein, mit Nero!“

Lehrer: „Mit Nero?“

Knabe (erleichtert): „Also mit Hektor!“

Lehrer: „Wie kamst du auf Pluto und Nero?“

Knabe: „Einer von unsern drei Hunden zuhause war es, und die heißen Pluto, Nero und Hektor.“ (Dib. Bl.)

*

Konsequent.

Lehrer: „Sag' einmal, Fritz, was thust du, wenn dein Bruder Karl von deiner Mama einen Apfel bekommt und du nimmst ihm denselben?“

Fritzchen: „Dann esse ich ihn, Herr Lehrer!“ (Hamd. Brödl.)

*

Kann auch sein.

Lehrer: „Wie viel ist 50 weniger 20? . . . Nun, wenn du ein Zwanzigpfennigstück in der Tasche hast und dieses verlierst, was hast du dann in der Tasche?“

Schüler: „Ein Loch.“ (Bl. Bl.)

*

Morgen giebt's Ferien.

„Na,“ sagte der Onkel zu dem zehnjährigen Sohne seines Freundes, „na, Hans, morgen giebt es Ferien.“

„Ja,“ antwortete Hans, und mit aus tiefer Brust geholtem Seufzer setzte er hinzu: „aber auch Zeugnisse.“

(Düsseld. Anz.)

*

Deutlich.

„Nun, Hans, wie geht's dir denn in der Schule?“

„Danke, Onkel, ganz gut!“

„Ihr habt wohl heute eure Notizen bekommen? Der Wievielte bist du denn geworden?“

„Der 38ste!“

„Unter?“

„Unter allen.“

(Düsseld. Anz.)

*

Frecher Junge.

Vater (des Sohnes Cenjur leidend): „Also schon wieder einen heruntergekommen — mir konnte so etwas in meiner Jugend nie passieren.“

Der kleine Fritz: „Aber, Papa, bist du denn immer der — letzte gewesen?“ (Div. Bl.)

*

Große Klage.

Seppl (kommt strahlenden Gesichtes aus der Schule und ruft seiner Mutter zu): „Mutter, heut hat mich der Lehrer aber vor der ganzen Klasse gelobt!“

Mutter: „Na, was hat der Herr Lehrer dir denn Schönes gesagt?“

Seppl: „Ja, er jagte zu uns: Ihr seid alle Schafe, aber der Seppl ist entschieden das größte!“ (Schall.)

*

Es sind drei.

Lehrer: „Wer kann mir drei Tiere nennen, die in Afrika leben?“

Hans: „Ich Herr Lehrer.“

Lehrer: „Nun, sag' einmal.“

Hans: „Zwei Affen und ein Papagei.“

?

*

Stille Wasser.

Lehrer: „Miese, wie heißt das Sprichwort, das ich Euch gestern sagte?“

M. (sich bestimmend).

Lehrer: „Na, Miese! Stille Wasser sind —“

M.: Stille Wasser sind schmutzig!“

?

*

Auch ein Rechenexempel.

Dieser Tage wurde das etwa sechsjährige Söhnchen eines darmstädter Geschäftsmannes in der Schule beim Rechnen gefragt: „Was bekommst du, wenn du 3 Äpfel hast, und nimmst noch 4 hinzu?“ worauf der Kleine sofort antwortete: „Schläge!“

(Darmst. Btg.)

*

Im Wirtshause.

Lehrer: „Wie nennt man einen Menschen, der den ganzen Tag im Wirtshause zubringt?“

Karl: „Einen Gastwirt!“ (Düsseld. Anz.)

*

Von Bouillon.

Lehrer: „Wann lebte Gottfried von Bouillon?“

Schüler: „Als er in der Genesung war.“ ?

*

Verbotene Wege.

Lehrer: „Wer kann mir von euch sagen, was verbotene Wege sind?“

(Ein Schüler meldet sich.)

Lehrer: „Nun, Müller?“

Schüler: „Verbotene Wege sind da, wo im Walde Warnungstafeln aufgestellt sind.“ (Düsseld. Anz.)

*

Kleeblatt.

Lehrer: „Wir kommen jetzt auf den Klee zu sprechen; wer von euch kann mir von den Blättern desselben etwas sagen?“

Michel: „Sie sind sehr sauber.“

Lehrer: „Wieso denn?“

Michel: „Man sagt doch oft, „das ist ein sauberes Kleeblatt!“ (Zll. Welt.)

*

Eine treffende Antwort.

In einer Berliner Gemeindeschule für Mädchen war jüngst öffentliche Prüfung. Für eine Klasse stand das bekannte Gedicht von Mühler „Kaiser Otto I.“ zur Behandlung. Es wird darin erzählt, wie Herzog Heinrich, nachdem er dreimal sich gegen den kaiserlichen Bruder aufgelehnt, zum drittenmale überwunden, sich im Quedlinburger Dome demütig dem Gewaltigen naht, um das verwirkte Leben von ihm zu erbitten. Die Lehrerin läßt feststellen, daß Heinrich in ein Büßerhemde gekleidet ist, und fragt, um die Bedeutung dieser Thatsache zum rechten Verständnis zu bringen, eine Kleine: „Sage mir doch, wie erscheinen denn sonst die mächtigen Fürsten dieser Erde angethan?“ — „In Uniform!“ lautet die schnelle und treffende Antwort der klugen Schülerin. — Der gestrenge Herr Schulinspektor gab selbst das Zeichen zu der darob ausbrechenden allgemeinen Heiterkeit. (Vahrer Btg.)

*

Der kleinste Wald.

Lehrer (zum Schüler): „Krause, welches mag wohl der kleinste Wald in Deutschland sein?“

Krause: „Der Odenwald!“

Lehrer: „Was fällt dir ein?“

Krause: „Aber Herr Lehrer, wir singen doch immer: Es stand ein Baum im Odenwald!“
(Düsseld. Anz.)

*

Geographie.

Lehrer: „Wo liegt Straßburg?“

Schüler (nach einigem Besinnen): „Auf der Schanz!“
(Hum. Vtschid.)

*

Ein neuer Erdpol.

Lehrer: „Wir wollen jetzt rasch mal repetieren, was wir in der letzten Stunde durchgenommen haben. Wie viele Pole giebt es?“

Schüler: „Südpol und — — und —“

Lehrer: „Nun, weißt du denn den anderen nicht? Besinne dich nur, der andere macht ja gerade in dieser Zeit so viel von sich reden.“

Schüler: „Monopol!“
(Div. Bl.)

*

Richtig.

Lehrer: „Nenne mir ein geflügeltes Wort von Schiller.“

Schüler: „Die Kraniche des Ibykus.“
(Düsseld. Anz.)

*

Sieht alles.

Rektor (der einige Knaben in Pension hat): „So weit ist es mit dir gekommen, Rudolf. Im Keller benaschest du mir die Milch. Aber wie heißt das Wesen, vor dem nichts verborgen bleibt, das alles sieht, vor dem ich selbst ein winziges Staubkorn bin?“

Rudolf (weinend): „Die Frau Rektorin!“
?

*

Aus der Geschichtsstunde.

Professor: „Wer kann mir den Namen zweier jugendlicher Freunde nennen, die ein Freundschaftsband verknüpfte, wie es idealer nicht gedacht werden kann?“

Karl: „Max und Moritz!“
(Düsseld. Anz.)

*

Früh krümmt sich

Der Vater rühmt in einer Gesellschaft die rechnerische Fertigkeit seines sechsjährigen Stammhalters. Am anderen Tage sitzt die Gesellschaft vor der Thür, als das Söhnchen in die Schule geht.

„Hör' mal, Moritz,“ ruft einer der Herren, „kannst du wirklich so fein rechnen, wie dein Vater sagt?“

Moritz lächelt verlegen.

„Nun, wie viel ist 13 und 14?“

„Zwei Mark siebzig,“ war die prompte Antwort.

(Hamb. Fröbl.)

*

Unterrichtserfolg.

Lehrerin: „Wer von euch Kindern weiß, an welchem Tage Frühlingsanfang ist?“

Schülerinnen bleiben stumm.

Lehrerin: „Da ihr es alle nicht wißt, so merkt es an folgender, euch gut bekannter Thatsache: Am 22. März ist Kaisers Geburtstag; einen Tag früher, am 21. März, ist Frühlingsanfang — also, Marie, was ist am 21. März?“

Marie: „Zapfenstreich!“

(St. West.)

*

Schon genug.

In Gegenwart der achtfährigen Helene wird von den Abenteuern und Plänen eines berühmten Afrikareisenden gesprochen, der eben ausgezogen war, um ein noch unbekanntes Gebiet zu durchforschen. „Das ist aber wirklich unerhört von dem Menschen!“ unterbricht plötzlich das junge Dämchen das Gespräch der älteren Personen.

„Wie kannst du über eine Sache, die du gar nicht verstehst, so urteilen?“ bemerkt ihr Vater, indigniert über diese Naseweisheit.

„Weil“ ... stotterte das Kind mit höchst bestürzter Miene, „wenn der Mann jetzt ein neues Land entdeckt, so kommt es auch noch in die Geographie — und wir haben ohnehin schon genug zu lernen!“

*

Von den Göttern.

„Mutter,“ sagte Mariechen, unser Karl muß in der Schule von so vielen Göttern bei den alten Völkern lernen. Sind denn die Götter alle gestorben, daß wir nur einen lieben Gott haben?“

(Dtsch. Hsfrtg.)

*

Der kleine Historiker.

Karlchen wird in der Quinta mit geschichtlichen Aufgaben überlastet. Spät am Abend zählt er nochmals die Regenten des fränkischen Kaiserhauses auf, dann sagt er mit einem tiefen Seufzer: „Ach, wäre ich doch zu Karls des Großen Zeiten geboren!“

„Warum wünschst du das?“ sagte die besorgte Mutter.

Der kleine Historiker antwortet: „Weil ich dann die Namen und Regierungszeiten der Kaiser und Könige bis zur Gegenwart nicht auswendig zu lernen brauchte!“ (Hamb. Fiedl.)

*

Im Examen.

Bei einem Examen deklamierte ein Knabe das Gedicht Uhlands „Einfuhr“:

Bei einem Wirte, wundermild,
Da saß ich jüngst zu Gaste,
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste u. s. w.

Auf die Frage des Schulinspektors, der dem Verständnis des Knaben nicht allzuviel zutrauen mochte, wie denn eigentlich der Wirt heiße, antwortete der Schüler ohne Stocken: „Wundermild.“ (Düsseld. Anz.)

*

Aus der Tertia.

Lehrer (die Geschichte des alten Fritz docierend): „Nun, Schmidt, welches war der Wahlpruch des großen Königs?“
(Da Schmidt es nicht weiß, helfend): „Toujours — —.“

Schmidt (schnell): „Toujours fidèle et sanssouci.“ (Hamb. Fiedl.)

*

Erklärung.

Professor: „Was war das wieder für ein Gepolter bei Ihnen?“

Schüler: „Entschuldigen Sie, Herr Professor, mein Löffblatt ist mir hinuntergefallen!“ (Düsseld. Anz.)

*

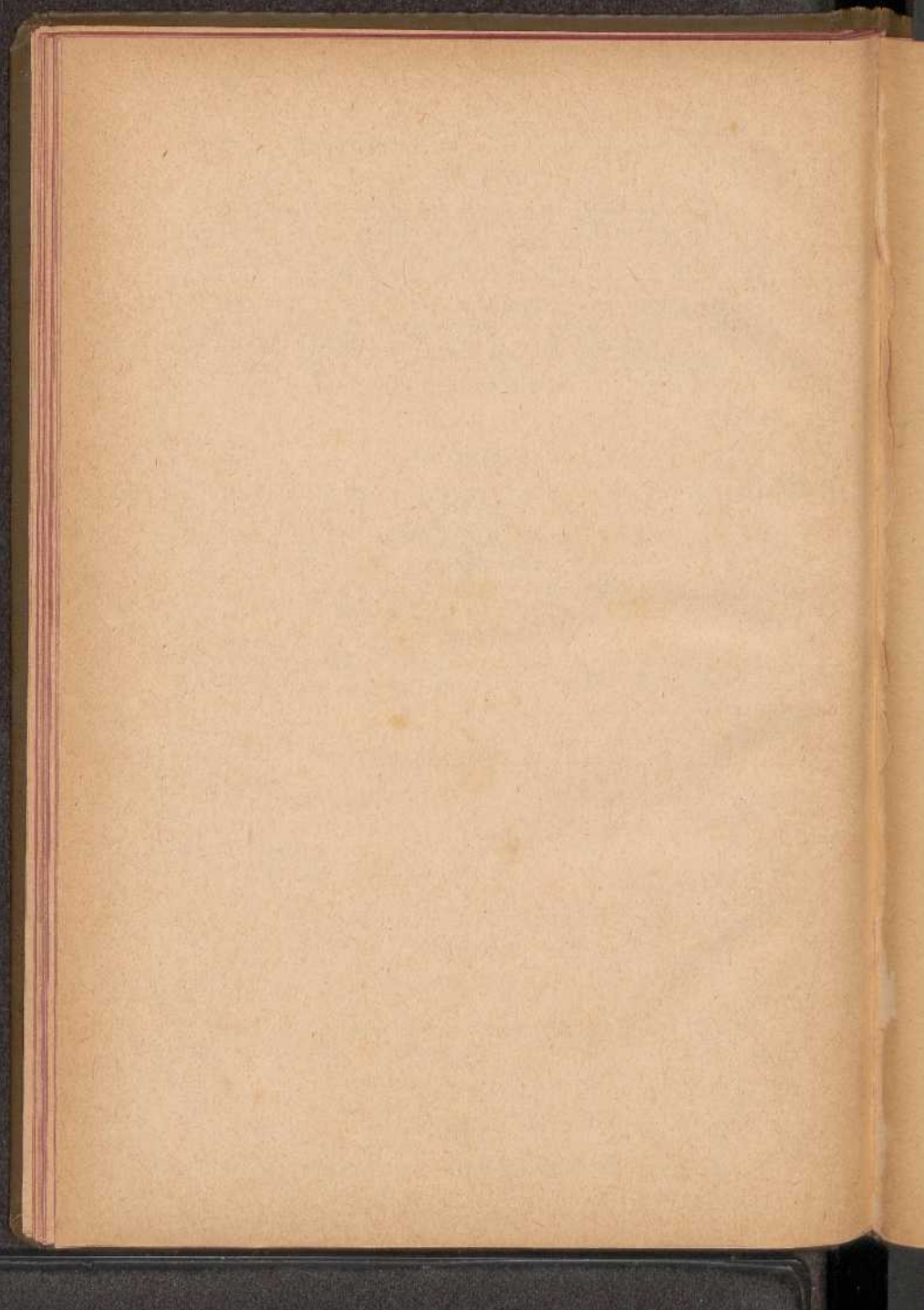
* Toujours en vedette. (Immer auf dem Posten.)

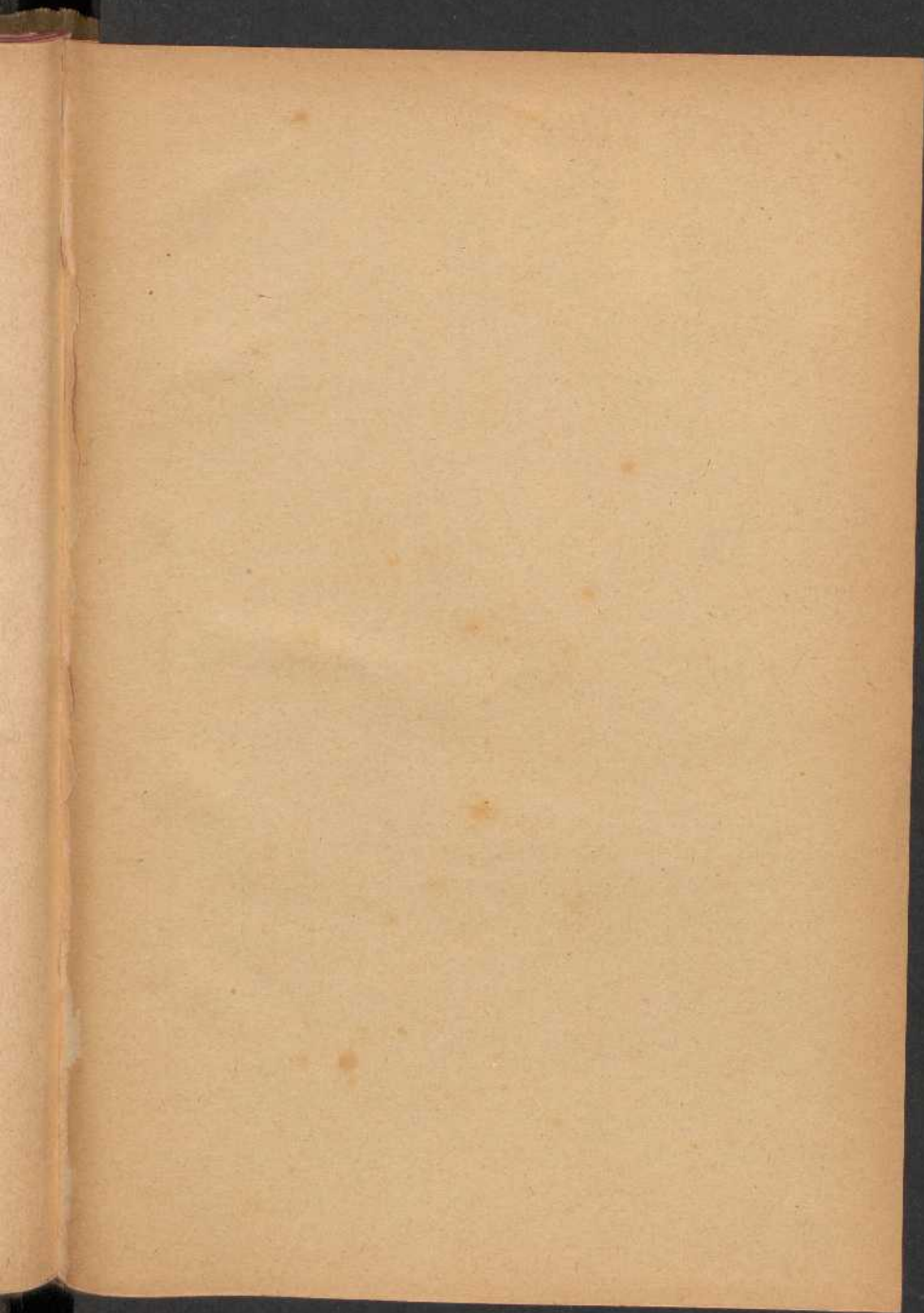
Treuhertzig.

Ein Schüler erster Klasse einer Gemeindeschule verabschiedete sich nach der Einsegnung von seinem Lehrer. Dieser giebt ihm verschiedene gute Lehren mit auf den Weg und schließt seine Ermahnungen mit den Worten: „Halte Ordnung in allen Dingen, bleibe rein an Leib und Seele, und sei stets ehrlich.“

Tief gerührt reicht der Knabe dem Ordinarius die Hand und sagt treuhertzig, mit Thränen in den Augen: „Ebenfalls, Herr Lehrer! . . .“



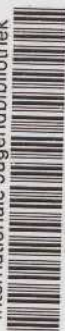




AC 07/
1957

- Kennan, Sibi
 Kleist, Fäthcher
 — Die Germanen
 — Michael Koh
 — Prinz von S
 — Der zerbroch
 Klünger, Das
 Klönne, Aus
 Klopstock, Od
 Körner, Bran
 — Erzählungen
 — Gouvernant
 — jähriger Post
 — Hedwig
 — Leier und S
 — Toni — Mac
 — Trüb
 Kortüm, Rob
 Kothbue, Me
 — Die heiden
 La Rochefou
 — des Meniche
 Lenau, Gedich
 Lessing, Emil
 — Laokoön
 — Minna von
 — Nathan der
 — Weisheitdram
 — Nath. d. We
 — Philotas
 Longfellow,
 — Goldene Leg
 — Der Sang v
 Matthiäson,
 Minnchenzer
 Handschrift
 Möllere, Der
 — Der einge
 Mosenthal,
 Müller, Will
 — Griechentiel
 Musaeus' R
 Musset, Spiel
 Eine venetian
 Nicolai, Anecdoten v. Friedr. II. Nr. 394. 395
 Niebuhr, Griech. Heroengeschichten . Nr. 420
 Novalis, Heimr. d. Osterdingen Nr. 280. 281
 Novellenbuch, Ungarisches:
 I. Petöfi, Scheden und Falbe . Nr. 134
 II. Jókai, Fortunatus . Nr. 135
 III. Beniczky - Pajta, Sonderling. —
 Eöten, Rosenkranz. — Mikshath,
 Mariba Timur . Nr. 136
 — I. — III. in einem Bande, geb. 1 Mart.
 Oeser, Weihnachtsgesch. Frauen zc. Nr. 407—412
 Ovid, Verwandlungen . Nr. 88. 89
 Petöfi, Gedichte . Nr. 152. 153
 Peterfen, Die Frelichter . Nr. 396
 — Prinzessin Me
 Platen, Gedichte. (Gesamtausg.) Nr. 90—92
 Rabener, Werke. Auswahl . Nr. 217—219
 Racine, Berenice . Nr. 401
 Raimund, Der Berichwender . Nr. 128
 Raonkildes, Judith Färsie . Nr. 286. 287

Internationale Jugendbibliothek



047002132188

- r. (Gesamtausg.) Nr. 182. 183
 r. Ein Gedicht deutscher Volks-
 . Jahrhunderts . Nr. 352
 e, Paul und Virginie . Nr. 69
 de Rosen . Nr. 306—308
 rf, Gedichte . Nr. 168. 169
 nt von Messina . Nr. 79
 Freih. Gerib. v. Dalberg Nr. 435
 s . Nr. 61
 . Nr. 146
 . Nr. 1. 2
 . 30jähr. Krieger Nr. 367—369
 von Orleans . Nr. 43
 Siebe . Nr. 162
 art . Nr. 41
 mtel . Nr. 210
 . Nr. 158
 . Nr. 101
 ell . Nr. 5
 t, I. Nr. 23, II. . Nr. 24
 I. u. II. in 1 Bde. geb. 75 Bfg.
 Ethers Weichte . Nr. 284. 285
 her, über d. Relig. Nr. 346—348
 . Nr. 370
 en für d. Vortrag Nr. 267—270
 auberte Rose . Nr. 65
 sch., Doktor Faust . Nr. 329
 r II. Fortunat u. f. S. Nr. 372
 senbl. — Oiereier, Erz. Nr. 406
 annenburg . Nr. 419
 oe . Nr. 140—142
 . Nr. 226—228
 urvard . Nr. 415—418
 Wasser . Nr. 126
 Kajütenbuch . Nr. 131—133
 n Leben . Nr. 275
 e, Julius Cäsar . Nr. 8
 s . Nr. 438
 . Nr. 148
 v. Nr. 149. 150
 . Nr. 340
 von Benedig . Nr. 185
 n Weiber von Windsor Nr. 273
 — König Lear . Nr. 175
 — König Richard der Zweite . Nr. 389
 — König Richard der Dritte . Nr. 390
 — Macbeth . Nr. 42
 — Othello . Nr. 174
 — Romeo und Julia . Nr. 196
 — Sommernachtsraum . Nr. 201
 — Viel Lärmen um Nichts . Nr. 313
 — Was ihr wollt . Nr. 290
 — Wintermärchen . Nr. 232
 — Der Widerspänstigen Zähmung . Nr. 248
 Glowacki, Gedichte . Nr. 229. 230
 Sophokles, Aias . Nr. 177
 — König Odipus . Nr. 276
 — Philokletes . Nr. 338
 Spitta, Walter und Harse . Nr. 392. 393
 Strachwitz, Gedichte . Nr. 223. 224
 Tacitus, Germanien u. Agricola . Nr. 337
 Tegner, Freithofsage . Nr. 58
 — Die Nachtmahlstünder . Nr. 291
 Tennyson, Enoch Arden . Nr. 334

Vollständige Verzeichn. sendet die Verlagsbandl. auf Verlangen gratis u. franko.



H/M 119 900

Aus Kindermund.

Gesammelt

von

Hulda Klönne.



Halle a. d. S.

Druck und Verlag von Otto Hendel.

